

Deutsche Zeitung

São Paulo

São Paulo
Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró No. 64 - 64A
Caixa do Correio V
Telegramm-Adresse: „Zeitung“ Spaulo

Rio de Janeiro
Geschäftsstelle: Rua Candelaria No. 38 (Sobrado)
Caixa do Correio 302

Tageblatt mit der Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“

Druck und Verlag von Rudolf Troppmaier, São Paulo.

Vertreter für Deutschland: Johannes Neider, Schöneberg-Berlin, Kaiser Friedrichstrasse No. 7.
Vertreter für Oesterreich-Ungarn, Frankreich und Italien: M. Dukes Nachf., Annonzen-Expedition, Wien I., Wollzeile 9.

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.

Abonnementspreis:
Pro Jahr 20\$000 für das Inland, 30\$000 für das Ausland.

Preis der achtgespaltenen Petitzeile 200 Reils. — Größere Anzeigen und Wiederholungen nach Uebereinkunft.

No. 28 XV. Jahrg.

Freitag, den 2. Februar 1912

XV. Jahrg. No. 28

Zur Lage.

(Von unserem Rio-St.-Mitarbeiter.)

Die Republik hat wohl noch nie eine so bewegte Zeit erlebt, wie augenblicklich, wo alles drunter und drüber zu gehen scheint und sich allenthalben eine Unsicherheit bemerkbar macht, welche alle diejenigen, welche es gut mit diesen schönen und großen Lande meinen, mit Trauer und Besorgnis erfüllen muß. Man macht vielfach den Bundespräsidenten für diese unerquickliche Lage verantwortlich. Man wirft ihm Energielosigkeit und Mangel an staatsmännischer Einsicht vor und meint, unter einer zielbewußten Regierung wäre alles anders geworden. Wir glauben das nicht. Zwar ist es offenkundig, daß Marschall Hermes sich von seinen sogenannten Freunden hat stark beeinflussen lassen und daß seine Unentschlossenheit die allgemeine Unsicherheit vermehrt hat; aber wir müssen auch bedenken, daß noch ein Präsident eine so schwierige Lage vorzufinden hat, wie gerade er und daß es besonders schwierig ist, von Rio aus die Verhältnisse in den fernen Nordstaaten zu beurteilen und die richtigen Maßregeln zu treffen. Um so schwerer ist das, als Marschall Hermes offenbar von seinen ersten Mitarbeitern vielfach hintergangen worden ist, eine Tatsache, welche heute selbst von den der Regierung am nächsten stehenden Zeitungen zugegeben wird.

Daß der Marschall das ernste Bestreben hat, klar zu sehen u. Mann die geeigneten Maßregeln zu ergreifen, geht daraus hervor, daß er jetzt nicht nur den General Sotero abberufen, sondern auch den Kreuzer „Bahia“ von Bahia zurückgezogen hat, da nicht nur Soldaten der Bundesgarnison, sondern auch Matrosen dieses Kriegsschiffes an den Konflikten in Bahia, besonders auch an der Zerstörung der drei regierungsfreundlichen Zeitungen beteiligt gewesen sein sollen, obgleich sowohl der General als auch der Kommandant des Schiffes dies entschieden bestritten. Es ist nun der General Vespasiano nach Bahia gesandt worden, jedenfalls ein Offizier, auf welchen sich Marschall Hermes unter allen Umständen verlassen kann. Dieser soll feststellen, in wie weit sich die Soldaten und Matrosen an den Konflikten beteiligt haben, und vor allem soll er wohl auch dafür sorgen, daß die Befehle des Bundespräsidenten strikte durchgeführt werden. Da ist nun zu hoffen, daß endlich die Ruhe wieder ins Land einzieht, deren es so dringend bedarf, wenn nicht schließlich alle Bande der Ordnung und des Gesetzes auseinander gehen sollen.

Man macht, wie gesagt, den Marschall Hermes für die kritische Lage allein verantwortlich, aber in Wirklichkeit sind außer ihm viele seiner Vorgänger mit verantwortlich dafür, denn die jetzt ausgebrochene Bewegung ist die Folge der langjährigen Mißwirtschaft in den einzelnen Staaten, wo die Machthaber selbstherrlich wie sie regierten, ungestraft schalten und walten konnten, ohne daß jemals das Geringste geschehen wäre, um der bedrückten Bevölkerung zu Hilfe zu kommen, deren unaufrührliche Klagen ungehört verhallten. Jetzt ist das Maß voll und deshalb mußte es überlaufen. Wäre ein anderer an die Regierung gekommen, er hätte diese Bewegung auch nicht aufhalten können und er wäre genau in dieselbe schwierige Lage geraten, wie Marschall Hermes. Nur wäre es für einen Präsidenten aus dem Zivilstande wahrscheinlich noch viel schwerer gewesen, das Staatsschiff aus diesem Sturm in den sicheren Hafen zu bringen.

Gerade aus diesem Grunde hatte sich die Kandidatur Hermes' von Anfang der Sympathie aller ordnungsliebenden Elemente zu erfreuen und man hoffte, daß er durch ein strenges aber gerechtes Regiment die Schäden, an denen das Land seit Gründung der Republik krankt, beseitigen würde. Allerdings konnte niemand ahnen, daß er sich so sehr von seinen Freunden, wie Pinheiro Machado, Seabra und anderen beeinflussen lassen würde, welche für die jetzige schwierige Lage verantwortlich sind und welche deshalb von vorne herein hätten kalt gestellt werden müssen. Endlich aber scheint Marschall Hermes sich der Gefahr bewußt geworden zu sein, in welcher nicht nur er persönlich, sondern das ganze Land

schwebt und es ist zu hoffen, daß er von jetzt an die Zügel der Regierung strammer anzieht und seine falschen Freunde abschüttelt wird. Durch sein Verhalten dem Staate S. Paulo gegenüber hat er den ersten Beweis dafür erbracht, daß er selbständig regieren will. Dank seiner Initiative und der patriotischen Haltung der Regierung von S. Paulo ist das Land jenseits vor einem nationalen Unglück bewahrt worden, dessen Folgen unübersehbar gewesen wären. Wäre es nach dem Sinne Pinheiro Machados, Mirandas und anderer Größen der Konservativen Partei gegangen, so würde es in S. Paulo heute jedenfalls ganz ähnlich aussehen, wie in Bahia und wie es noch vor kurzem in Pernambuco aussah, wo man mit Hilfe der Bundesstruppen Revolutionen inszeniert hat, welche dann auf Rechnung des unterdrückten Volkes gesetzt wurden. Es bleibt nun abzuwarten, wie sich die Verhältnisse in Bahia weiter entwickeln werden.

Bezeichnend für die Lage ist es jedenfalls, daß der Verkehrsminister Seabra, welchen man als den Hauptschuldigen für die Revolution in Bahia bezeichnet, in der ganzen langen Zeit des Konfliktes noch nicht das Geringste getan hat, um seine dortigen Anhänger von Gewalttätigkeiten zurückzuhalten. Er hat im Gegenteil die vielfachen telegraphischen Berichte seiner dortigen Anhänger über die Exzesse der Bundesstruppen, die Beschießung der Stadt mit größtem Wohlgefallen aufgenommen. Er hat sogar Glückwunschtelegramme nach Bahia gesandt, als der Gouverneur durch die Beschießung zur Abdankung gezwungen worden war. Welchen Vorlauts mögen da erst die nicht veröffentlichten Telegramme gewesen sein, durch welche er seinen Anhänger Verhaltensmaßregeln für den weiteren Verlauf der Revolution gab. Erst jetzt, nachdem Marschall Hermes mit aller Entschiedenheit vorzugehen beginnt, hat er sich, wahrscheinlich direkt dazu aufgefordert, dazu entschlossen, an die Zeitungen seiner Partei in Bahia folgendes Telegramm zu senden: „Tief erschüttert beklage ich die blutigen Ereignisse, welche sich in unserem vielgeliebten Heimatstaate zugetragen haben. Ich bitte inständig, dafür zu sorgen, daß diese Bewegung aufhört und ein friedlicher Kampf an den Orten ausgefohrt werde. Ich werde die Regierung niemals übernehmen, wenn der Wille des Volkes nicht respektiert wird.“

Die Seabristen in Bahia wußten wohl, was sie von diesem Ergüsse ihres Auftraggebers zu halten hatten und das Resultat war auffällig, daß Aurelio Vianna sich abernach zur Abdankung gezwungen sah und in das Konsulat von Venezuela flüchtete. Es war nämlich nötig, daß die Gouvernatorwahl am 28. v. Mts. stattfand, wie Seabra es angeordnet hatte und deshalb mußte der Gouverneur, welcher einen anderen Tag bestimmt hatte, vorher beiseite geschafft werden.

Marschall Hermes muß ganz andere Seiten aufzeigen, wenn er mit seinem Wille durchdringen will. General Sotero, welcher schon bei der Wiedererlangung des Dr. Aurelio allerlei Winkelzüge machte, um die Sache zu verzögern, hat auf die strikte Weisung des Bundespräsidenten antwortet, daß er unter den jetzigen Verhältnissen Bahia nicht verlassen könne u. hat um Verhaltensmaßregeln. Marschall Hermes telegraphierte ihm sofort, daß er unter allen Umständen sofort abzureisen habe. Sotero soll dann noch den Versuch gemacht haben, sich krank zu stellen, aber Marschall Hermes telegraphierte ihm nochmals und befahl ihm, gesund oder krank den ersten Dampfer zu benutzen, da er ihn sonst als Meuterei verhandeln lassen werde.

Ebenso hat auch der Kommandant der „Bahia“ den erhaltenen Befehl nicht sofort ausgeführt. 24 Stunden später hatte er den Befehl angeblich noch gar nicht erhalten. Er meldete allerlei über desertierte Matrosen, ohne des Befehls zur Rückkehr zu erwähnen. Auch er erhielt abernach einen in scharfer Form gehaltenen Befehl.

Glücklicherweise ist zu erwarten, daß sich mit dem Rücktritt Seabras die Verhältnisse sofort ändern werden. Um sich für die Gouvernatorwahl in Bahia freizumachen, die nach dem abernachsten Sturze des Dr. Aurelio am 28. v. M. stattfinden sollte, mußte er vorher aus dem Ministerium ausscheiden. Hoffentlich kommt er nie wieder hinein.

Aus aller Welt.

(Postnachrichten.)

Ein Frauenmord in Hamburg. Große Aufregung verursachte in Hamburg die Ermordung einer Frau. Der Werkmeister Henze einer Werft fand, als er mittags nach Hause kam, seine siebenunddreißigjährige Frau in einem hinter der Küche gelegenen Zimmer in einer Blutlache als Leiche vor. Der Toten war der Schädel mit einem stumpfen Instrument eingeschlagen worden, außerdem hatte sie einen Stich in die Kehle erhalten. Der Werkmeister hatte seine Frau morgens, als er zur Arbeit ging, verlassen. Seine Frau kam nach ihm fortgegangen, um sich zur Schule zu begeben. Das Verbrechen ist also in den Vormittagsstunden begangen worden. Der Mord muß erst nach einem heftigen Kampf erfolgt sein, denn alle Möbel im Mordzimmer waren umgestürzt. Fenster und Wände waren mit Blut bespritzt. In der Tasche der Ermordeten fand man das Messer, mit dem die Frau den Stich in die Kehle erhalten hatte. Zuerst wurde angenommen, daß es sich um einen Lustmord handle. Diese Vermutung scheint jedoch unfirrig zu sein. Dagegen dürfte es sich um die Schlußkatastrophe eines verbotenen Liebesverhältnisses handeln. Die Ermordete soll in Abwesenheit ihres Mannes häufig den Besuch eines Maschinenbauers erhalten haben, der geäußert haben soll, die Ehe der Ermordeten treuen zu wollen. Ihn hat man im Verdacht, die Tat verübt zu haben. Es wird vermutet, daß der Mörder von der Frau Geld erpressen wollte und auf eine Weigerung zu dem Mord schritt, denn es wurde das Fehlen von 50 Mark festgestellt.

Die angelegliche Besetzung portugiesischer Forts durch Deutschland. So unsinnig die Mitteilungen der „Humanität“ über die angebliche „Konspiration“ Deutschlands mit den portugiesischen Royalisten auch gewesen, es haben doch einige Tatsachen vorgelegen, auf die das Pariser Blatt seine Anklangen aufbaute, so daß man sagen muß, es hat wohl die Glocken läuten hören, wußte nur nicht, wo sie hängen. In der „Nordd. Allg. Zig.“ wird jetzt halbamtlich die folgende Aufklärung gegeben: Die „Humanität“ hat einige Artikel mit Enthüllungen über deutsche Umrtriebe gegen die portugiesische Republik veröffentlicht. Darin findet sich zum Beispiel die unsinnige Behauptung, der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes habe von dem französischen Botschafter freie Hand in Angola anstatt der Kompensation am Kongo verlangt. Indessen erfordern zwei andere Punkte eine sachliche Richtigstellung. Zunächst die Angabe, daß mit Wissen der deutschen Regierung im Hamburger Hafen zwei Schiffe mit Waffen und Munition für die portugiesischen Royalisten gelegen hätten, deren Abfahrt erst auf Vorstellungen zweier Großmächte verhindert worden sei. Die Tatsachen sind folgende: Am 18. Oktober meldete der kaiserliche Gesandte in Lissabon, die portugiesische Regierung glaube in Erfahrung gebracht zu haben, daß sich zwei Portugiesen, angeblich Führer der monarchistischen Gegenbewegung, in Hamburg aufhielten, um dort Kriegsschiffe oder Kriegsmaterial anzukaufen. Die deutsche Regierung ließ alsbald Erkundigungen an Ort und Stelle einziehen. Diese ergaben, daß die beiden von Lissabon signalisierten Herren zwar tatsächlich Mitte Oktober in Hamburg gewesen inzwischen aber von dort, ohne Waffen- oder dergleichen Einkäufe gemacht zu haben, nach Paris weitergereist waren. Irgendwelche Vorstellungen von dritter Seite sind in dieser Angelegenheit nicht erhoben worden. Kürzlich teilte die portugiesische Regierung mit, in Hamburg seien Ende November mehrere Schiffe für Rechnung monarchistischer Verschwörer mit Artilleriematerial und Munition beladen worden. Auch auf diese Mitteilung hin sind unverzüglich Nachforschungen in Hamburg eingeleitet worden. Zu einem Ergebnis haben diese Nachforschungen bisher nicht geführt. Weiter sind die Angaben der „Humanität“ über eine Besetzung portugiesischer Forts und Territorien im Kubangebiete durch Deutschland richtigzustellen. In Wirklichkeit liegt Libeä auf deutschem Gebiete. In der Nähe dieses Ortes haben die

Portugiesen, gleichfalls noch auf deutschem Gebiete, ein Fort errichtet. Der deutsche Gewaltstreik gegen dieses Fort beschränkt sich darauf, daß kürzlich in Lissabon deutscherseits Vorstellungen erhoben wurden, um die Zurückziehung des Forts auf portugiesisches Gebiet zu erreichen. Rätselhaft bleibt nur, daß man von diesem portugiesischen Übergriff erst indirekt durch die entstellten Berichte des französischen Sozialistenorgans etwas erfahren hat.

Frankreichs Forderungen an Spanien. Der Madrider Korrespondent des „Temps“ will gehört haben, daß Frankreich die ganze spanische Zone in Südmarokko beansprucht. Diese Zone erstreckt sich die ganze Küste entlang von Ued-Mosa bis Kap Bojador und geht im Innern des Landes bis zum östlichen Längengrad Pariser Messung. Außerdem aber verlangt Frankreich von Spanien noch die Abtretung der südlichen, an diese Zone angeschlossenen Kolonie Rio de Oro, die angeblich für Spanien keinen Wert haben soll. Man muß diese Mitteilung wohl, trotz der guten Quelle mit einiger Vorsicht auffassen. Die Madrider Zeitungen haben schon kürzlich betont, daß die südliche Küste, die den Kanarischen Inseln gegenüberliegt, für Spanien von grossem wirtschaftlichen Interesse wäre.

Die frühere großherzogliche Oberhofmeisterin Gräfin Emily Bolmer geborene Jochims ist in Weimar hochbetagt gestorben. Die Gräfin spielte einst jahrzehntelang unter Großherzog Karl Alexander und seiner Gemahlin Sophie eine bedeutende Rolle im gesellschaftlichen Leben Weimars. Obgleich von bürgerlicher Herkunft und ohne große äußere Mittel, führte sie im Verein mit dem seinerzeit viel erwähnten Oberhofmarschall v. Paléscieux ein fast unumschränktes Regiment am Weimarschen Hof, selbst über den stark vertretenen landsässigen Uradel. Beide Personen wurden in der öffentlichen Meinung Weimars mit den verschiedensten Vorkommnissen in der jungen Ehe des Großherzogs Wilhelm Ernst mit der Prinzessin Karolina von Ruß älterer Linie in Verbindung gebracht. Gräfin Bolmer ging dann in Pension, während ihr Partner v. Paléscieux ganz plötzlich starb. Gegenwärtig ist wieder eine Enkelin der Verstorbenen Hofdame bei der Großherzogin Feodora.

Gustav-Mahler-Stiftung. Ein Kreis von Musikern und Freunden des verstorbenen großen Komponisten hat zur Ehrung seines Andenkens und im Sinne seiner oft geäußerten Absichten eine Stiftung ins Leben gerufen, die talentvollen, mittellosen Musikern zur Unterstützung und zur Förderung ihres Schaffens dienen soll. An der Spitze der Stiftung stehen Alina Maria Mahler, die Witwe des Komponisten, Ferruccio Busoni, Richard Strauß und Bruno Walter. Der bereits zur Verfügung stehende Fonds soll durch Spenden und Beiträge von Musikfreunden vergrößert werden. Als Sammelstelle in Deutschland fungiert das Konzertbureau Gutmann, Berlin-München.

Die neue Regierung der Schweiz. Bei der Neuwahl zum schweizerischen Bundesrat wurde der bisherige Vizepräsident Dr. Ludwig Forrer mit 168 Stimmen zum Bundespräsidenten für das Jahr 1912 gewählt. An Stelle des verstorbenen Bundesrats Schöbinger tritt der Kandidat der katholischen Rechten, der Tessiner klerikale Abgeordnete Giuseppe Motta aus Airolo. Die übrigen Mitglieder wurden in ihren Ämtern bestätigt. Die darauf vorgenommene Departementsverteilung hatte folgendes Ergebnis: Der Bundespräsident Forrer übernimmt nun das Justiz- und Polizeidepartement. An seine Stelle tritt der bisherige Kriegsminister Hoffmann. Ebenso hat sich der langjährige Finanz- und Zollminister Contesse von seinem Departement zurückgezogen und übernimmt das Post- und Eisenbahnministerium, das ordentliche Ressort von Forrer. Motta wird an seiner Stelle Finanzen und Zoll leiten. Deucher behält Handel, Industrie und Landwirtschaft und Ruchet das Innere. Der neue Chef des Militärdepartements Hoffmann bekleidet in der Armee den Grad eines Obersten. Der Bundesrat hat beschlossen, den Einfuhrzoll auf argentinisches Geflügelfleisch, gezelezenes und geräucherter Fleisch, sowie Speck, der bisher 25 und 20 Francs betrug, provisorisch auf

10 Francs herabzusetzen. Der Bundesrat wird in der Frühjahrsession der Bundesversammlung eingehenden Bericht über diese Materie erstatten. Es ist anzunehmen, daß die Zollermäßigung später definitiven Charakter annehmen wird.

Deutsche in Belgien. Die in Belgien wohnenden Deutschen tun gar nichts, um die guten, gewinnenden Eigenschaften ihrer Landsleute in Antwerpen zu bringen. Sie tun höchstens gar nicht, obwohl sie in der Hauptstadt und in der Provinz unzählige Vereine besitzen in deren Statut die Verbreitung deutscher Kultur einen Hauptsatz bildet. Es ist allein der böse, offizielle deutsche Soldatengeist, die absichtlich betonte Fremdenfeindschaft aller zarteren Kulturdingen, die in diesen Vereinen herrschen, die den Belzieren verwunden, bedrücken und abstoßen. So wendet es sich lieber dem Franzosen zu, das ihm in urbaner, lebenswürdiger Form dargeboten wird, das zu seinen besten Instinkten paßt. Die Deutschen Belgiens haben allenthalben Bildungsvereine, in denen die Zusammengehörigkeit mit dem Geistesleben der Heimat gepflegt werden soll. Redner aus Deutschland werden nach Brüssel, nach Gent, nach Lüttich und Antwerpen berufen. Doch es werden mit einem unglaublichen Geschick immer die Männer herausgesucht, die einer rückständigen Richtung dienen, die in ihrer Heimat den Ruf genießen, daß ihre Wissenschaft und ihre Kunst hinter dem Modernen zurückgeblieben ist. Die offiziellen Verantwortlichen lassen nur das Antiquierte, zum Teil nur das Flache zu. Niemals geben sie einen unserer guten, modernen Schriftsteller das Wort. Ur wenn Thomas Mann und Frank Wedekind dennoch in Brüssel vorlesen durften, so verdankten sie so die Freiheit einigen überwilligen, höchst lobenswerten Männern, die sich im Gegensatz zu all der gefälligen Konvention fühlen und für ihre Freunde Mann und Wedekind beriefen. Die Schriftsteller Frankreichs, Barrès, Richpen, Claretie, Bataille und andere mehr sind oft in Brüssel. Sie geben das unverfälschte Abbild vom reichen geistigen Leben ihres Vaterlandes. Können die Kosten dieser Veranstaltungen nicht gedeckt werden, dann hilft die Republik, dann unterstützen geldkräftige Privatleute. Sehr reiche Deutsche wohnen in Belgien. Sie lassen sich allenthalben Spiel- und Schmalesgesellschaften ein tüchtiges Geld kosten, sie spenden auch für ein Waterlooedenkmal, sie opfern auch für die deutsche Schule ihrer Kinder, aber für die geistigen und seelischen Ansprüche der Mündigen um Erwachsenen tun sie nur das mehr als Mittelmäßige. Wagt ein deutsches Theater die Fahrt nach Brüssel, so fehlen die Deutschen. Sie kommen höchstens, wie die Operette gespielt wird. Die deutschen Musik haben ihre Freunde unter den Belgiern. Die Deutsche haben gewiß allenthalben „Gesangsvereine“, aber klingen in ihnen wenig vom Geiste moderner Musik. Wenn zum Beispiel Weingartner in Brüssel nächste, gefeiert werden soll, dann verdankt er diese Freude nicht seinen Landsleuten, sondern einer belgischen Kunstgesellschaft, die ihn für den Beginn des nächsten Jahres eingeladen hat. Die Belgier, die gern Einblick in deutsche Kultur gewinnen möchten, füllen die Härte, die Eckenigkeit, die anspruchsvoll auftretende Steifheit, das Fehlen jeglicher feineren Rührung bei ihren Nachbarn. Und sie verzichten schnell darauf, ihre Neugierde zu befriedigen. Sie wenden sich dem zu, was ihnen angenehm und bildend erscheint, dem französischen Geiste und französischer Kultur. Die Deutschen sehen das und beklagen da. Aber sie bemühen sich nicht, die richtigen Gründe für die Tatsache zu finden, daß sie immer in d. Isolierung bleiben, daß ihnen so wenig aufrichtig, Freundschaft, so geringes, ungetrübtes Vertrauen entgegengebracht wird. Gewiß ist, daß da auch von französischer Seite manches Deutsche zu unfreundlich, zu leicht auf Politische beurteilt wird. Absichtlich ist auch, daß die paar großfranzösischen Heizer, die an Dummheit unseren schreienden Großdeutschen nicht nachstehen, in Belgien gar keinen Einfluß besitzen. Der Belgier liebt sein Land viel zu sehr, seine Unabhängigkeit, seine Neutralität, all das was mit einem Schlagwort die „belgische Seele“ getauft worden ist. Aber der ruhige, sorgsam prüfende Belgier meint eben zu erkennen, daß er in de

hin, dann in das Leere — immer peinlich wird d. Stille.

Graf Berg aber ist nicht der Mann, peinliche Empfindungen nachzuhängen, fatale Situationen unötig zu verlängern. „Weißt du, Kleine“, beginnt er, und all die unweibliche Elastizität seiner Natur klingt in dem Ton seiner Stimme — „die Sache eilt. Und da es heute paßt, ist es am besten, ich bringe es gleich in Ordnung. Laß dir die Zeit nicht lang werden, ich komme wieder, Schatz“ — gewiß.

Aber er kam sich jetzt selbst so brutal vor, er faßte sie unter das Kinn, er hob das verbleichende Gesichtchen zu sich empor; er küßte sie auf die Stirn — doch nein, er kann die Komödie nicht länger ertragen. Gerade was noch von besserem Empfinden in ihm lebt, treibt ihn in diesem Augenblick vor. Eva fort.

Eva sieht dem Gatten nach, wie er mit klirrenden Sporen durch die Zimmer schreitet; sie hört, die Schelle der Tür unten anschlagen, seinen Tritt auf der Straße verhallen. Immer noch steht sie da — selbtsüchtig breitet sie die Arme aus.

Wunderbar, wie zuweilen die Gedanken gelte und wir bei der größten inneren Bewegung so haarstarr die Vorgänge unserer Umgebung bemerkend, ordentlich als wollte die Seele sich vor sich selbst flüchten — retten.

Eben kreuzt es Evas Hirn: ja, sie hat einen Hunsaren geheiratet, was schon die Mutter den Kinde als das Herrliche von allen gepriesen; sie ist eine vornehme Dame geworden, und was hier noch mehr ins Gewicht fällt, sie ist auch reich. — Wie maleisch bunt in Form und Farbe heben sich die Portiären voneinander ab, die Flucht der Zimmer entlang; wie befriedend prächtig wirkt der weite Ausblick selbst! Hier schimmert der weiße Arm einer Statue unter dem faltigen Zickzack und den Bauschen der sammetnen Bogen hervor; dort blinkt ein in Kupfer getriebenes Portrait, eine Figur von Metall. Märchenhaft lebendig in dem hellflutenden Licht sehen die Gestalten der Bilder aus ihren glänzenden Rahmen heraus. Hier wirken buntenfarbenen Makartwedel, große, glänzende Früchte zu einem magischen Effekt auf den dunkelschimmernden Wänden; dort breitet eine Palme ihre niedrigen Zweige über ein kostbares, geschmitztes Möbel aus; — weiche Teppiche decken überall den Boden; der Duft von Maiblumen zieht mildebelebend und süßberauschend durch die hohen, herrlichen Räume.

Ja, es ist schön hier — ein jeder sagt es. Wie heiter man gestern wieder hier war! Man hat sie benedictet um all den Luxus, all die Pracht.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton

Zwei reiche Frauen.

Roman von M. v. Eschen.
(Fortsetzung.)

Als Thilo nach Hause kam, war die Scenerie bitter anders geworden. Schluchzend lag Adele auf der Chaiselongue, die Jalousien waren geschlossen, sie konnte das Licht nicht sehen; die Kinder waren weit ab von ihrem Zimmer weggebracht; jedermann ging auf den Zehen. So ging auch Thilo auf den Fußspitzen zu ihr hinein.

Er streichelte ihre Hand, sie wies ihn zurück; — ob er absagen lassen sollte? Ja, sie wollte niemand bitten! — Doch, nein erst recht; es sollte brillant werden, sie wollte sich amüsieren wie nie! — Die junge Frau sprang auf; ihre Wangen röteten sich, die Augen blitzten, und er, oh er müsse ihr einen Schmuck kaufen, kostbarer als ihn gestern die Gräfin Berg getragen.

Diesmal verwünschte Thilo die Launen seiner Frau, mit dem Fuß stampfend, im stillen; doch war er gutmütig.

„Hast du etwa darum den ganzen Rummel mit Tränen und Migräne angestellt, Dela?“ fragte er schon wieder verständlich. „Was war denn das?“ — Damit hat er ein Papier vom Boden genommen, das ihr eben entfallen schien.

„Kannst du kommt nicht!“ — Adele erschrak — Thilo war arglos — sie aber mußte jetzt vorsichtig sein! Es kostete ihr nur einen Augenblick Überlegung, dann lächelte sie schon:

„Ich kann es einmal nicht vertragen, wenn mir jemand „über“ kommt; noch dazu solch kleine, häßliche Person!“

Diesmal verging dem Gatten jedes Lachen. „Das konntest du billiger haben“, erklärte er fast heftig. „Du weißt, was in meinen Kräften steht, geschiedt für dein Glück!“

Ohne daß sie es wollte, krümmten sich die Lippen in bitterem Hohn; sie zuckte die Schultern und wandte sich ab — er aber sah ihr traurig nach in seiner ehrlichen, treuen Liebe. Dann freute er sich kindlich, daß ihm zur rechten Stunde der Vater gestern drei tausend Mark zu einem Extravergnügen geschickt hatte. — Freilich! die Rosenkullissen allein kosteten schon schmähhches Geld — doch es muß sich machen lassen, damit brachte er jede peinliche Empfindung zur Ruhe.

VIII.

Gegen Abend desselben Tages sitzt Eva in ihrem blauen Zimmer; sie hat es sich bequem gemacht; ein Morgenkleid von hellem Stoff mit glitzernden Stickereien hüllt in weichen Falten die schmächti-

Gestalt ein; das Haar ist gelöst; sie hat das gern; die Flechten sind so schwer für den kleinen Kopf; den schlanken Hals — heute kommt ja niemand; sie wird allein bleiben wie immer, wenn niemand kommt.

„Tag Eva!“ — Der Graf tritt ein; die Husaren hatten heute Liebesmahl; das Frühstück, womit der Major von Rommel abgegessen wurde, war vorüber. Heino sieht erregt aus, nur vorübergehend zieht ein Schatten über seine Stirn; auch seine Frau sieht gut aus; es berührt ihn angenehm.

„Ah!“ — Er setzt sich auf den kleinen Divan, streift mit lebenswürdiger Nachlässigkeit die Asche seiner Zigarre auf das erste, beste Nippes in seiner Nähe.

„Willst du bei mir bleiben, Heino?“ — Schon erglühend sieht die junge Frau zu ihm auf; ein leichtes Beben wie von verhaltenem Glück zittert in ihrer Stimme.

„Ich denke, ja. Ich darf einmal von meinem ehelichen Recht Gebrauch machen!“ — Er schlingt den Arm um ihre Leib; er spielt mit den dicken Glockenschmüren, welche die Falten an ihrem Gewand halten; er läßt das leichte Haar, das ihm zu erst und immer noch als das schönste an Eva erscheint, in schweren Strahlen durch seine Finger gleiten: „Kleine Frau, wie sie hübsch wird!“ neckt er dabei.

Es wird ihm nicht schwer; er meint eben wirklich, sie sei so übel nicht, und wenn ihm das leidige Muß nicht zu ihr geführt hätte — Ah, bah — wer wird solch unangenehmen Erinnerungen nachhängen! — Der Graf ist ein Mann des Augenblicks; fest zieht er jetzt seine junge Frau an sich heran; hebt sie auf die Kniee; sie leht das Köpfchen an seine Schulter, schließt die Augen, während ein seliges Lächeln ihre Lippen umspielt.

„So sich mich doch an, Eva.“ — Wie von seiner Stimme bezwungen, öffnen sich die Lider, unter den blonden Wimpern hervor, strahlen die blauen Sterne hell auf in der Empfindung, welcher sein Wort einen Freibrief gibt. Doch nur einen Augenblick, und sie senken sich wieder; Eva schlingt die Arme um seinen Nacken und birgt das Antlitz an seiner Brust.

Er ist amüsiert ob dieser noch immer jungfräulichen Scheu — es ist im Grunde eigentlich nicht sein Geschmack; doch er fühlt ihr Herz pochen mit schnellem Schlag, jede Faser bebt an dem Körper, der in seinen Armen ruht; die Leidenschaft, welche daraus spricht, schmeichelt seinen Sinnen.

„Du hast mich lieb, Eva?“ Ein schmeichelnd fibrierender Ton klingt in seiner Stimme. Und fester noch schlingen sich ihre Hände über seinem Nacken ineinander; immer schmiegt sie sich in seinen Arm; heiß und zärtlich gibt sie seine Küsse zurück.

Bestrickend, überzeugend klingt sein „Kosendes Wort. Wirklich meint er auch eben, was er sagt; er fühlt sogar etwas wie Rührung und Dankbarkeit gegen seine Frau. Leider aber kommt sofort auch schon die Erinnerung an das, was er ihr dankt und — warum er heute ihre Liebe sucht, der Rausch verfliegt. — Mit einer hastigen Bewegung schiebt er Eva von sich.

„O, warum wirst du böse?“ — Sie klammert sich an den Gatten, sieht zärtlich fragend zu ihm auf.

Er ärgert sich über sich selbst; die Spitze seiner Zunge spielt die lockigen Enden seines Bartes unter die Zähne. Eva merkt sofort, daß ihm etwas die Stimmung verdriß. Noch fühlt sie seinen Kuß auf ihren Lippen und sie hat Mut.

„Sag mir, was dich quält!“ — Die kleine Frau hebt sich auf den Spitzen der Füße, streicht mit den dünnen Fingern über seine Stirn: „Laß mich sie fortwischen, die böse Falte hier! Weißt du nicht, daß ich mein Leben für dich gebe, Liebest du!“

Wieder schlingt sie die Arme um seinen Nacken, lehnt den Kopf an seine Brust, sieht zu ihm auf in dem großen, vollen Blick ihrer unendlichen Liebe: „Heino, was ist’s?“

Und diesmal schlägt er die Augen nieder — er schämt sich vor ihr. — Doch es mußte durchgeföhrt werden, was er einmal als standesgemäße Notwendigkeit auf sich genommen: Graf Heino hat in diesem Punkt mit den Verhältnissen rechnen gelernt. Er zwingt sich zum Scherz.

„Die alte Fatalität, kleine Frau — es fiel mir ein, ich muß zahlen, und — habe kein Geld.“

„Ist das alles!“ — Eva lächelte.

Er hätte ihr großen mögen, daß sie die „Fatalität“ so leicht nahm, doch hätte sie es nicht gekonnt, hätte sie ja eben seine Frau nicht werden können, und er — er hatte, wie die Dinge lagen, nur alle Ursache, erfreut und freundlich darüber zu sein.

„Wie viel brauchst du, Liebster? Da, in meinem Schufbach liegen zweitausend Mark von Papa für etwaige Ausgaben. Reicht es?“ — Sie machte eine Bewegung nach ihrem Schreibtisch hin.

„Nein!“ — er hält sie fest.

„Dann will ich schreiben...“

„Nein!“ — er kaut jetzt die Enden seines Bartes.

„Ich wünsche das nicht.“

„Höre Eva“, beginnt er dann, „da wir doch einmal auf das leidige Thema gekommen sind — willst du mir einen Gefallen tun?“ Dabei schlingt er wieder den Arm um ihren Leib, zieht sie wieder zu sich auf den blauen Divan. Es schien ihm in dem Moment nur natürlich: sie war wirklich gut und lieb.

Nun setzt er ihr auseinander, wie das Militär so kostspielig ist: daß man unmöglich mit den Zinsen der fünf hunderttausend Mark auskommen kann — wie Papa ja keine Ahnung davon hat, was ein Offizier, noch dazu ein Kavallerie-Offizier braucht.

Deutschen keinen liebenswürdigen, sondern eher einen unbefähigten Nachbarn besitzt. Der Belgier achtet den Deutschen, aber er fürchtet ihn. Doch Furcht ist nach dem Geschmack kultivierter Menschen ein schlechtes Mittel der Geselligkeit. Die Fremden im Auslande werden gern als Kolosse bezeichnet. Die deutschen Kolonisten in Belgien, also die Männer, von denen kulturelle Eroberungen erwartet werden, müßten sehr energisch darauf verzichten, nur den bösen Geist ihres Vaterlandes zu verbreiten und wirken zu lassen. Es genügt nicht, daß ganz tüchtig Wohlthaten geübt werden an wandernden Handwerkern, daß die Liebe zum deutschen Wein und deutschem Bier in Offiziersvereinen, in Kegelklubs und Skatbrüderschaften gerührt und hochgehalten wird. Der Ton in diesen Kreisen erscheint den Belgiern nur verwunderlich, meist lächerlich. Mit Recht! Denn sie hören von den klügsten Männern ihres Volkes sagen, daß dieser Ton auch in Deutschland übel beleumdet ist, daß Menschen von guter Bildung ihn auch in Deutschland ausrotten möchten.

Kostbare Tabakspfeifen. König Eduard von England besaß eine Pfeife, die seinerzeit auf der Chloisier Weltausstellung als Kuriosum von den Rauchern angestarrt wurde. Als der König bei seinem Besuch in Konstantinopel mit dem Sultan das Nargile rauchte, hatte sein Gasgeber beim Abschied die Bitte an ihn gerichtet, die Wasserpfeife als Zeichen der Erinnerung an seinen Besuch annehmen zu wollen. Sie hatte ein massiv goldenes Rohr und war mit Diamanten ausgelegt, die einen Wert von über 60.000 Mark repräsentierten. Sie muß indessen als ein bescheidenes Rauchrequisit neben dem Nargile gelten, das der frühere Schah von Persien bei offiziellen Gelegenheiten zu rauchen pflegte, denn mit all seinem Zuhör, das den Kallian genannten mit kostbaren Edelsteinen ausgelegten Wassernapf einschließt, hat das Nargile des persischen Kronschatzen einen Wert von mindestens 1½ Millionen Mark.

S. Paulo.

Wahl. Bisher weiß man nicht, wer von den beiden meistvotierten Oppositionskandidaten des ersten Distrikts als gewählt zu betrachten ist. Von Anfang hatte Herr Carlos Garcia einen gewaltigen Vorsprung, aber Herr Raul Cardoso hoffte ihn ein. Jetzt ist der Unterschied der Stimmenzahl so gering, daß er Herrn Garcia absolut keine Sicherheit mehr geben kann, denn die geringfügigste Korrektur, die bei der Prüfung vorgenommen werden muß, kann ihn um den Deputiertenstuhl bringen. Er hat nach der letzten Aufstellung, für deren Richtigkeit niemand garantieren kann, 12.024 und Raul Cardoso 12.017 Stimmen erhalten. Gestern wartete man mit Spannung auf das Wahlergebnis in Xiririca, das für einen der beiden Kandidaten entscheiden sollte. In diesem entlegenen Munizip hält die Wählerschaft treu zusammen und so dürfte man dort für den einen oder anderen mindestens zweitausend Stimmen erwarten, welche Zahl alle Zweifel beseitigt hätte. Das Resultat kam aber nicht und einer der Kandidaten telegraphierte, ungeduldig geworden, hin. Jetzt kam die Erklärung, aber anders als man erwartet hatte: In Xiririca hatte überhaupt keine Wahl stattgefunden. Vor der Wahl war dort ein Telegramm aus São Paulo eingetroffen, daß es doch ungenügend sei, an die Urnen zu gehen, denn Menna Barreto und Coronel Joaquim Ignacio würden nach São Paulo kommen, und deshalb hätte die Wahl vom 30. Januar keine Gültigkeit. Das Telegramm trug den Namen eines bekannten Heimenisten, der in Xiririca einen großen Anhang hat und man glaubte ihm. Wenn es sich so verhält, dann müßte die Polizei die Sache untersuchen. Der „bekannte Heimenist“, der in der Staatshauptstadt Notar sein soll (Herr Ludgero de Castro?) hat das Telegramm auf keinen Fall abgeschickt, und jemand hat sich da einen Witz erlaubt, der fein sein sollte, aber eigentlich furchtbar dumm ist. Dieses sollte man ausfindig machen und ernstlich bestrafen.

Lauro Müller. Mit dem Mittagszug kam gestern der neuewählte Cathariner Senator Dr. Lauro Severiano Müller hier an und wurde auf der Luz-Station von vielen Freunden begrüßt. Der Senator bleibt bis heute Abend hier und reist mit dem Nachtzug nach Rio. In Guaratingueta wird er die Fahrt unterbrechen, um Herrn Dr. Rodrigues Alves zu besuchen.

Der Ackerbausekretär. Herr Dr. Padua Salles, begibt sich heute, wie bereits angekündigt, nach S. Vicente, um dort der Eröffnung der Kanalisationsarbeiten beizuwohnen. In Santos wird er, wie auch bereits mitgeteilt, den Grundstein zu der neuen Einwandererherberge legen.

Der Finanzsekretär. Herr Dr. Olavo Egydio, begibt sich morgen mit seiner Familie nach Pocos de Caldas, wo er sich längere Zeit aufhalten wird. Der Herr Staatssekretär wird alle Wochen einmal nach São Paulo kommen, um die laufenden Geschäfte zu erledigen.

Stadtverschönerung. Gestern hat die Staatsregierung von der Companhia Antarctica die Grundstücke, auf welchen das Polytheum und das Bijou-Theater stehen, käuflich erworben. Diese Grundstücke, welche die Regierung zur Durchführung der Avenida do Anhangabaú bedarf, wurden mit 1.050 Contos de Reis bezahlt.

Landwirtschaftliche Maschinen. Auf der zootecnischen Versammlung wird diese Tage eine Maschine zum Ziehen der Pflüge und Eggen praktisch vorgeführt werden. Diese Maschine kam mit Petroleum oder Alkohol gefeuert werden. Sie ist englisches Fabrikat.

Forstdienst. Der Aufforstungsdienst hat vom ersten bis letzten Januar 80.220 Setzlinge verschiedener Baumarten verteilt. Seit der Gründung dieses Amtes, das seit dem ersten April 1911, hat es im ganzen 330.361 Setzlinge verteilt.

Korso auf der Avenida. Nächsten Sonntag findet wieder Korsos statt. Man freut sich des Daseins so gut es nun eben geht, und da der Fasching nur einmal im Jahre wiederkehrt, so versucht man die Herrschaft des Narrenprinzums dadurch zu verlängern, daß man ihm schon Rechte einräumt, bevor er überhaupt eingetroffen ist. Am Sonntag soll mit den Karnevalsparaden begonnen werden. Die Damen und Herren werden sich gegenseitig mit dem Riechwasser spritzen; mancher wird schon in Kostüm und Maske erscheinen. Dann wenn der Witz mit diesen Dingen verbunden wäre, dann würde es auf der Avenida sehr heiter zugehen. Das ist aber nun einmal nicht der Fall und so sehen wir wieder einen Fasching kommen, wie wir denselben so viele schon gehabt. Man macht alles, was man kann, um schließlich wird doch nichts daraus. Das Herumfahren auf der Avenida ist ja ganz schön, aber das ist noch kein Fasching; das Verspritzeln des Riechwassers mag für Schulkinder ein ganz angenehmes Spiel sein, für erwachsene Menschen ist es aber doch etwas zu dumm. Der Karneval ist wohl die Zeit der Nartheit, aber auch diese Zeit rechtfertigt nicht das ledige Spritzen, das unter Umständen, wenn man vielleicht ein nachgekauft, teures Zeug in die Augen gespritzt bekommen, recht teuer werden kann. Es wäre vielleicht auch diese Zeit rechtfertigt nicht das ledige Spritzen, direkt verboten wollte, wie es schon anderswo verboten worden ist, aber einschränken dürfte man es doch.

Landwirtschaftliches. Die Paulistaner Firma Fernando Hackradt & Co. hat der agronomischen Station in Campinas alle zu den Versuchen notwendigen Düngemittel gratis zur Verfügung gestellt.

Straßensprengung. Die Präfektur hat ein Automobil zur Sprengung der Straßen erworben. Dieses Automobil, das aus der bekannten Fabrik „Fiat“ stammt, fällt viertausend Liter. Gestern wurden mit dem Sprengstofffahrer auf der Avenida Paulista Versuche gemacht, die sehr befriedigend ausfielen. Die sehr breite Straße war bei zweimaligem Durchfahren genügend gesprengt. Am nächsten Sonntag wird dieses Sprengautomobil in den Dienst gestellt und mit ihm die Avenida gesprengt werden, so daß dieses Mal das Korsos staubfrei sein wird. Bekanntlich hat die Präfektur schon vor einiger Zeit ähnliche Automobile in Europa bestellt und diese Wagen, der schon am Platze war, von der Companhia Mechanica nur deshalb erworben, weil sie glaubte, bis zur Ankunft der bestellten Sprengautomobile nicht

warten zu können. Dem Staub soll also jetzt energisch die Feindschaft erklärt werden und wenn die bestellten Sprengautomobile alle da sein werden, dann wird es nicht mehr gut möglich sein, viel Staub aufzuwirbeln.

Casa Allemá. Wir werden gebeten, unsere Leser darauf aufmerksam zu machen, daß die Casa Allemá versuchsweise Sammelblocks eingeführt hat, um ihrer Kundschaft den Einkauf zu erleichtern. Bislang mußte man, wenn man in verschiedenen Abteilungen Einkäufe zu machen hatte, ebenso viele Kassenzettel in Empfang nehmen, sodaß manche Dame schließlich mit einem Dutzend und mehr Zetteln an der Kasse anlangte. Daß dabei gelegentlich ein Zettel verloren ging, ist klar. Außerdem hatte das System die Unannehmlichkeit, daß man, falls man die Sachen nach Hause geschickt haben wollte, in jeder Abteilung von neuem seinen Namen und seine Wohnung angeben mußte. Wüßte man die Einkäufe selbst mitzunehmen, so fand man an der Ausgabestelle jeden Gegenstand einzeln eingepackt vor, was ein zeitraubendes Zusammensuchen und Verpacken nötig machte. Die Sammelblocks, die nach dem Muster deutscher Kaufhäuser eingeführt werden, sollen diese Nachteile beseitigen. Hat man in mehreren Abteilungen Einkäufe zu machen, so erhält man an der ersten Stelle, an der man kauft, einen Sammelblock, der mit Namen und Wohnung versehen wird, und den man in jeder Abteilung von neuem präsentiert, damit der Einkauf eingetragen wird. Die Bedeutung geht auf diese Weise viel schneller von statuten und man hat zum Schluß denselben einen Ausweis in der Hand, den man beim ersten Einkauf erhält. Außerdem kann man durch einen Blick in den Block jederzeit die Summe der bereits gemachten Einkäufe kontrollieren, was zuweilen auch höchst angenehm ist. Wir glauben daher, daß die Sammelblocks sich sehr schnell einbürgern werden.

Ackerbausekretariat. Die betreffende Abteilung des Ackerbausekretariats verbrachte im abgelaufenen Monat Januar im Staate S. Paulo 9.022, in anderen Staaten 2.045 und im Ausland 11.313 Exemplare landwirtschaftlicher und Propagandaschriften. Zusammen wurden also 22.380 Exemplare verteilt.

Zur Bekämpfung der Hundepilge. São Paulo hat im Vergleich zu anderen Städten wenig Hunde, aber es gibt dieser Tiere doch noch zuviel und deshalb unterhält die Präfektur eine Anzahl Angestellte, die die keineswegs angenehme Aufgabe haben, die meistens sehr schnellen Vierfüßler einzufangen und nach dem Munizipaldepot zu bringen, wo sie, wenn niemand nach ihnen fragt, getötet werden. Es ist selbstverständlich, daß der Hund nur dann eine Stadtpilge wird, wenn er keinen Herrn hat, der ihn pflegt, während er in sozusagen geordneten Verhältnissen lebend der Stadt in keiner Weise zu Last fällt und nur seinen Besitzer, dem er ein treuer Freund ist, sonst aber keinen Menschen etwas angeht. Die Hundefänger scheinen aber anderer Ansicht zu sein und gerade die wohlgepflegten Hunde für eine Gefahr zu halten, denn sie lassen die herrenlosen Köter ruhig laufen und fangen fast nur solche, die irgendjemandem teuer sind. Der Eifer der Hundefänger geht soweit, daß sie in die Gärten eindringen und auch die Pudel, die auf der Fensterbank sitzend das Straßenbild in ihrer Hundesecke widerspiegeln lassen, ohne weiteres mitnehmen. Will man nun so ein Tierchen von dem Depot abholen, dann fordern die Herrschaften mehr als das Strafgeld beträgt und da man doch seinen Hund nicht opfern will, so muß man eben zahlen. Die Präfektur sollte diesen Bekämpfern der Hundepilge, die schon selbst eine Plage geworden sind, genauer auf die Finger sehen.

Deutsch-Südamerikanische Gesellschaft. Heute Abend um 8½ Uhr findet in der Gesellschaft Germania die konstituierende Versammlung der Ortsgruppe S. Paulo der Deutsch-Südamerikanischen Gesellschaft statt, worauf wir hiermit ganz besonders hinweisen.

Räume im Raum. Eine besondere Kunst des Einrichtens und ein Hauptgeheimnis zur Erzielung der Wohnlichkeit besteht darin, den Raum systematisch aufzuteilen: „Räume im Raum“ zu schaffen. Dazu sind nicht Einbauten, Abteilungen durch Leisten usw. nötig, sondern man lasse erst den gegebenen Raum sowie seine Beziehung zu den anstoßenden Räumen in Ruhe auf sich wirken und lege dann durch Möbel, einen Schrank, durch Bilder, Teppiche und Matten bestimmende und begrenzende Linien fest, die das Gefühl des Verlorenseins im großen Raum verhüten und gut überblickbare, selbständige Abteilungen schaffen. So behandle man die Fensterpartie, die Kaminpartie, die gemütliche Konversationsecke für sich und vertele vor allem die Bilder dementsprechend in Gruppen. Durch diese Differenzierung und Gliederung läßt sich zumal auch die kleine Wohnung bedeutend bereichern. Je geschlossener eine solche selbständig behandelte Abteilung wirkt, umso geräumiger erscheint der übrige Raum. In der Kleinwohnung wird dann Tisch und Hängelampe oft zweckmäßig seitlich angebracht. Sind alle Teile gut, so ist der ganze Raum, mag er noch so groß sein, niemals unwohllich. Das einzige, was man dazu benötigt, ist Raumempfindung. (Aus dem Jahrbuch der von Hofrat Alexander Koch-Darmstadt herausgegebenen, im In- und Ausland als führende Zeitschrift für Wohnkultur anerkannten: „Innen-Dekoration“ mit ca. 100 Abbildungen, farbigen und Tondrucken, von Landhausbanten, Mietwohnungen und vorbildlichen Innenräumen aller Art, darunter die neuesten Arbeiten bekannter und feinsinniger Raumkünstler, wie Ino A. Campbell-Hofmann, Carl Witzmann, Prof. Josef Hoffmann, Ad. Hübner, Cesar Poppovits-Wien, Leo Nachtlitz-Berlin, Paul Schultze-Naumburg, Ernst Pracht-Kiel, Edwin Lutyens-London u. a. m. Einzelheft Mk. 2.50.)

Munizipien.

Campinas. Herr Dr. Feliciano Ferreira de Moraes hat auf seiner Chacarra am Ende der Avenida Andrade Neves eine große und mit den modernsten Einrichtungen versehene Geflügelzucht angelegt. Gestern wurde diese Musteranlage, die wohl in dem ganzen Staate nicht ihresgleichen hat, den Vertretern der Presse und geladenen Gästen gezeigt. Die Brutapparate der Anstalt fassen fünftausend Eier. Die Abteilungen für die Aufnahme der Küchlein — vierzig an der Zahl — haben eine Länge von zwanzig und eine Breite von 1 Meter. In diesen Abteilungen vorbringen die Küchlein ihre erste Lebensphase, dann werden sie nach den Völlern geschickt, wo sie zuerst zusammen mit anderen Rassen und nachher gesondert erzogen werden. In der Zuchtanstalt sind verschiedene Abteilungen zur Beobachtung und Pflege erkrankter Geflügel.

Bundeshauptstadt.

Zur politischen Lage. Herr Sotero Menezes ist nicht, wie erwartet wurde, gestern in Rio eingetroffen, sondern der Dampfer „Para“, an dessen Bord er sich befindet, wird erst heute einlaufen. Wir kritisierten in unserer gestrigen Nummer das Verhalten des Kriegsministers, der dem Bombengeneral einen festlichen Empfang zugedacht hat. Diese Anordnung schmeckte nach Opposition gegen den Bundespräsidenten und mußte zu dem Schluß führen, daß Menna Barreto, indem er das Verhalten Soteross demonstrativ billigte, sich für die traurigen Ereignisse von Bahia mitschuldig bekannte. Heute können wir die Auffassung von gestern nicht mehr aufrecht erhalten, denn der Bundespräsident wird sich ebenfalls an dem Empfang beteiligen. Er hat den Vorkontingkapitän Cunha Menezes beauftragt, ihn zu vertreten. Außerdem werden sämtliche in Rio konzentrierten Truppenteile und alle Militärinstitute Vertreter entsenden, sodaß wir es nicht mehr mit einer oppositionellen Maßregel des Kriegsministers, sondern mit einer allgemeinen militärischen Demonstration zu tun haben, von der sich die militärische Spitze der Nation nicht ausschließt. Klüger wäre es gewesen und dem allgemeinen Empfinden der Nation würde es besser entsprochen haben, wenn Herr

Sotero de Menezes möglichst klanglos und möglichst unbemerkt in Rio eingetroffen wäre. Korpsgeist und Kameradschaftsgefühl sind zwar schöne Dinge, und wir freuen uns, wenn sie in der Armee bestehen, denn sie sind der Kitt, der das Heer zusammenhält, aber es hat doch alles seine Grenzen!

Das „Paiz“ fordert in einem heftigen Artikel, daß der Kongreß die Wahlen in Bahia und Ceara für ungültig erklären solle, denn in beiden Staaten habe die Bevölkerung am vorigen Sonntag unter dem Einfluß des Terrors gestanden. Wollte man diese Wahlen, bei denen jede Freiheit der Stimmabgabe ausgeschlossen war, anerkennen, so zeige man gewissenlosen Abenteurern den Weg, auf dem sie jedes Amt, auch das höchste der Republik, erlangen könnten. Das Blatt hat gewiß Recht. Aber ob es wohl ebenso moralisch denken würde, wenn Herr Seabra nicht sein Todfeind und die Wahl in Ceara nach dem Willen Pinheiro Machado wäre? Nach früheren Leistungen des „Paiz“ ist man zu dieser Annahme nicht berechtigt.

Den armen Herrn Seabra haben gute Freunde gestern übrigens sterben lassen. Nachmittags ging in den Straßen der Bundeshauptstadt das Gerücht, er habe seinen Leben ein Ende gemacht. Obwohl dem früheren Verkehrsminister eigentlich kein Mensch eine entschlossene Tat zutrauen sollte, wurde die Nachricht doch geglaubt und lebhaft kommentiert. In Bahia ist eine Klärung noch nicht erfolgt. Der General Vespasiano de Albuquerque telegraphierte dem Bundespräsidenten, daß ihn im Auftrage des abgesetzten Dr. Aurelio Vianna der Dr. Pedro de Oliveira Porto aufgefordert und ihm mitgeteilt habe, daß Dr. Vianna von seiner Reise nach Salinas zurückgekehrt sei. Der General hat darauf um eine Zusammenkunft, die für vorgestern Abend um 8½ Uhr festgesetzt wurde. Was in dieser Unterredung ausgemacht wurde, war gestern Abend noch nicht bekannt. Entweder hat der Bundespräsident die Telegramme, die General Vespasiano ihm unbedingt gesandt haben muß, geheimgehalten, oder aber der Telegraph strukturierte wieder einmal.

Das Bootsglück im Hafen von Rio. Ueber das Bootsglück, dem 4 Offiziere von den Dampfern „Halle“ und „Crefeld“ des Norddeutschen Lloyd zum Opfer fielen, sendet uns von Santos aus Herr Kapitän Alb. Meyer von der „Crefeld“ folgende weiteren Mitteilungen: „Nachdem sie zu Abend gegessen, bestiegen Zahlmeister Wahlen (D. „Crefeld“) Zahlmeister Waldow, Schiffsarzt Friedrich, 3. Offizier Schneider, (alle 3 D. „Halle“) das Segelboot „Elbe“ um an Land zu gehen. Der derzeitige Wind hätte nicht genügt, um ein Schiffsboot zu segeln, während die Bootsführer dabei fast immer mit Segeln und Rudern fuhren. Wie das Unglück geschah, läßt sich nicht mit Bestimmtheit feststellen. Um 7 Uhr 10 Minuten ist Herrn Wahlen's Ufer stehen geblieben. Um 7 Uhr 45 Minuten hörte man Hilferufe, gleich darauf erreichte der Bootsführer schwimmend die „Crefeld“. 7 Uhr 50 Minuten fischte dann zuerst zu Wasser gekommene Schiffsboot der „Crefeld“ die Körper von Wahlen u. Schneider auf. Da gleich darauf das große Motorboot herankam, wurden beide Körper an dieses abgegeben, da sich unser Schiffsarzt in demselben eingeschiff hatte, der sofort mit Wiederbelebungsversuchen begann. Ein 2. Schiffsboot war inzwischen viel größer Mühe (rings um die „Crefeld“) lagern Leichter) zu Wasser gebracht und sollte gemeinsam mit dem 1. Boot weiter. Man fand noch das gekenterte Boot, untersuchte es und ließ es treiben. Nach dreiviertelstündigen vergeblichen Suchen kehrten sie an Bord zurück. An Bord hatte sich der Rest der Besatzung unter Leitung des Arztes den Wiederbelebungsversuchen gewidmet, bis 11 Uhr 30 Minuten fuhr man damit fort. Um 10 Uhr kam auf Benachrichtigung durch den Stamer hin das Polizeiboot und suchte, unterstützt von den Landeseinwerfer weiter, wobei sich ein Offizier des Dampfers auf ihm befand; es wurde nichts gefunden. Als es kurz vor 12 Uhr wieder längsseitig fuhr, hatte der Arzt gerade jede Hoffnung, die Vermöglichen zu retten, aufgegeben. Waldow hat anscheinend Friedrich mit herabgezogen. Friedrich hat sich befreit und ist dem Schiffe zugeschwommen, dabei versunken und in der Dunkelheit unter Wasser treibend, nicht mehr bemerkt worden. Am 2. Tage landete seine Leiche in Netherow, während Waldow am 4. Tage an der Unfallstelle hochkam. Alle wurden nach Schiffsbrauch unter deutscher Flagge bestattet, geleitet von Kameraden, während die Schiffsflaggen halbmast wehten.“

Das Budgetgesetz von 1912. Das Budgetgesetz von 1912 brachte Brasilien eine neue Behörde, die in den richtigen Händen ein starker Hebel für die landwirtschaftliche Hebung des Landes hinsichtlich der Reutabilisierung seines Haupterzeugnisses sein kann; es ist dies die „Ständige Ausstellungskommission“, welche dem Ackerbauministerium unterstellt ist. Ihre Aufgabe besteht, wie schon ihr Name sagt, in der Organisation und Leitung von Jahress- und anderen Ausstellungen in Rio. Diese Beschränkung auf die Bundeshauptstadt ist, um dies gleich vorweg zu berechnen, ein Mangel für dessen Hebung der einflussreichen Ergebnisse dieser Ausstellungen besser sorgen werden als Regierungsdekrete. Die Jahresausstellungen umfassen die sogenannte Kleinkultur, nämlich Gemüse-, Obst- und Blumenzucht. Alle drei Jahre wird eine Ausstellung der eigentlichen Landbauernzeugnisse und ihrer Aufbereitungsmethoden veranstaltet; alle sechs Jahre folgt eine große Schau der Mineraldächte des Landes, der Textil- und der Nahrungsmittel-Industrie. Auf den Jahresausstellungen wird auch die Landesviehzucht in ihren verschiedenen Typen vertreten sein. Wiewohl dies vorzüglich nur Landesausstellungen sein sollen, so wird doch — und das mögen sich unsere deutschen Importfirmen und Handelsvertreter gleich merken — ausländischen Landwirten und Fabrikanten gerne gestattet, auch ihre Produkte auszustellen. Der Transport aller zur Schau kommenden Produkte erfolgt gratis. Der gewünschte Erfolg, nämlich eine fördernde Rückwirkung auf die Produktion durch Vermehrung der Konsumtion in den ausgestellten Objekten tritt aber erst dann ein, wenn diese Ausstellungen nach kaufmännischen Gesichtspunkten „aufgemacht“ werden: Die sämtlichen Produkte wie Gegenstände müssen verkaufbar, daher entsprechend etikettiert sein, sodaß die vorräthige Menge, ihr Preis, Produktionsland und Produzent etc. ersichtlich ist; dann dürfen nicht gleichgültig Tagelöhne zu „Aufsichern“ und „Ausstellungsbeamten“ ernannt werden, sondern, soweit sich die Aussteller selbst an Ort und Stelle zur Auskunft und zum Abschluß von Geschäften halten, soweit müssen fachkundige Leute die Verwaltung in Händen haben. Die Ausstellungsprodukte kann man, soweit sie nicht verkauft werden, auslösen, wie dies in Europa schon vielfach mit bestem Erfolg geschieht.

Die Paranaeschiffahrt ist zu vergehen. Das Verkehrsministerium schrieb eine neue Konkurrenz für den Schiffsfahrtdienst auf dem Parana und seinen Nebenflüssen aus; das alte Ausschreiben dieses Dienstes von Dezember vergangenen Jahres wurde annulliert.

Schutzmittel gegen Rachitis u. Knochenweichung. Nach dem „Diario Official“ hat der Kaufmann H. Julius Blum in Rio dem Ackerbauminister einige Proben eines neuen Schutzmittels gegen Rachitis und Knochenweichung, diese bei unserem Viehbestand so häufigen Krankheiten, überreicht. Durch die technische Verträglichkeit des Ackerbauministeriums soll die Güte des neuen Mittels namens „La Phosphatose“ festgestellt werden.

Ladenschluß. Das Gesetz über den frühen Ladenschluß bildet nach wie vor den Gegenstand der heftigsten Diskussion. Man ersieht daraus, daß für soziale Gesetze ein großes Interesse vorhanden ist. Die sonderbaren Vorschläge werden gemacht. Jetzt hat ein Herr das Universalmittel gegen die Schäden des neuen Gesetzes gefunden. Die Angestellten sollen nur zwölf Stunden arbeiten, aber nicht von sieben bis sieben, sondern von zehn bis zehn. Die Argumentation dieses Herrn, der leider seinen Namen verleihen will, ist so geistlos, daß man sie bekanntermaßen muß. Die Morgenstunden hat nach seiner Auffassung tatsächlich Gold im Munde. Man ist am Morgen frischer als am Abend, und es ist wirklich ein Vergnügen um sechs Uhr aufzustehen, ein Buch

zur Hand zu nehmen u. sich hinzusetzen mit den köstlichen Bewußtsein, daß man sich erst nach 3 Stunden in den Arbeitsrock werfen muß. In diesen drei Stunden können die jungen Leute alles lernen, was sie eben lernen wollen. Die Handelsschulen, die jetzt abhalten ihre Kurse abhalten, können das auch am Morgen tun und so den Handelsangestellten die Gelegenheit geben, nicht nur aus Büchern, sondern auch in der Klasse sich fortzubilden. Am Abend ist es anders. Die Stunden nach dem Sonnenuntergang sind nach der Auffassung des anonymen Reformers die Stunden der Verführung zum Laster. Der „anständige Handel“ schließt um sieben, der Handel mit Getränken bleibt aber bis Mitternacht offen und dasselbe ist auch mit den billigen Theatern der Fall. Diese Theater und die Trinkkale locken die jungen Leute an und sie werden verderben. Theoretisch stimmen die Ausführungen allerdings, aber praktisch sind sie nicht gut durchführbar oder sogar wertlos. Die Tugend der jungen Leute rettet man nicht dadurch, daß man sie den ganzen Abend am Ladenschluß festhält und ihre Lernzeit wird dadurch, daß sie in den Morgenstunden studieren können, nicht größer. Wenn der Vorschlag, den Tag mit zehn Uhr zu beginnen, angenommen würde, dann würde etwas ganz anderes geschehen als das, was der Herr sich von diesem Vorschlag verspricht. Die Angestellten würden erst um oder nach Mitternacht nach Hause gehen und die Morgenstunden würden sie verschlafen. Von einer Belebung des Studiums kann auch nicht die Rede sein, denn die Lust zum Lernen läßt sich nicht gesetzlich bestimmen: wer sie hat, der hat sie, ob der Handel nun um sieben oder um zehn Uhr schließt, und wer sie nicht hat, der kann auch in einer Bibliothek eingesperrt werden, er wird doch nicht lernen. Die Einführung zweier Gruppen hält der Herr für unangebracht. Die Ladenbesitzer würden ihre Angestellten zwingen, die bewußte Erklärung, daß zwei Gruppen vorhanden seien, zu unterschreiben; man könnte die Besitzer nicht zwingen, diese Gruppen tatsächlich einzustellen. Der Angestellte soll dem Besitzer gegenüber schutzlos und müsse sich alles gefallen lassen. Wenn der Chef verlange, daß die gesetzliche Erklärung ausgefertigt werde, da müsse der Angestellte sich diesem Befehl fügen, wenn auch das Gesetz auf seiner Seite stehe. Das stimmt aber nur zum Teil. Die Angestellten sind nur solange schwach, solange sie nicht organisiert sind. Sobald sie sich zu einem Verbande zusammenschließen, dann haben sie sofort die Oberhand und die Ladenbesitzer werden es nicht mehr wagen, sie auf die angegebene Weise auszubeuten. Für die Organisation haben die Angestellten selbst kein Verständnis. Sie wollen alles durch direkte Aktion erreichen und dadurch werden ihre Kräfte geschwächt. Wenn die Stadtverordneten von Rio und São Paulo nicht den Gedanken gehabt hätten, den zwölf Stunden-Tag einzuführen, dann hätten die Angestellten selbst nichts erreicht, und wenn man die Nachfolger dieser Stadtverordneten anders denken, dann stehen die Angestellten wieder in Gefahr, die Vorteile des gegenwärtigen Gesetzes wieder einzubüßen. Deshalb müßten die Angestellten jetzt, wo der Augenblick für sie günstig ist, für einen Zusammenschluß agitieren, damit sie für die Zukunft gerüstet sind und in der Gegenwart einen Faktor bedeuten, mit dem man in geschäftlichen Leben rechnen muß. Durch die platonischen Vorschläge für und wider das Ladenschlußgesetz kommen wir nicht vom Fleck. Hier muß gearbeitet werden und die erste Arbeit wäre die Organisation, unter der man aber absolut nicht eine revolutionäre Verschwörung verstehen soll.

Stadtanleihe. Gestern wurde in London die Stadtanleihe von Rio de Janeiro in der Höhe von 2.000.000 Pfund Sterling zum Kurse von 92½ zu 4½ Prozent jährlichen Zins vergeben. Der „Evening Standard“ kommentiert diese Transaktion und findet sie zu Gunsten von Brasiliens Hauptstadt, zumal sie ohne Garantie der Regierung erfolgte. Von den Toten wird nichts Schlimmes gesprochen. Vor drei Tagen verstarb in Rio de Janeiro der Senator für Parahyba, Herr Alvaro Machado. Er gehörte zu derselben Art von Politikern wie Rosa e Silva oder wie die Lemos. Einmal zur Macht gelangt — dieses geschah im Jahre 1892 — hielt er an ihr fest. Entweder war er selber der Präsident seines Heimatstaates oder saß einer seiner Verwandten auf dem dortigen Regierungssitz. Auf jeden Fall war er der oberste Chef und tat, als ob der Staat Parahyba ihm gehörte. Dieser Staat ist nicht besonders günstig gelegen. Zu der aquatorialen Zone gehörend, hat er keine freundliche Bevölkerung und deshalb ist es nicht zu verwundern, daß er zu den armen Strichen Brasiliens zählt. Die Mißwirtschaft der Machados trägt selbstverständlich auch vieles dazu bei, den Staat arm zu erhalten, und es ist daher sehr begreiflich, daß, da man die Natur nicht ändern kann, die Bevölkerung Parahybas sich über diese Familie beklagt. Erst vor kurzem, als der berühmte Bacharel Santa Cruz in Parahyba einfallen wollte und der Bruder Alvaros, der jetzige Staatspräsident João Machado, sich soweit erniedrigte, mit dem Bandenführer Verhandlungen anzuknüpfen, regneten die Angriffe auf den Senator und seine Familie hagelnd. Jetzt ist er tot. Es ist nun selbstverständlich, daß man bei der Abfassung des Nachrufes die Sünden des Verstorbenen unerwähnt läßt. Was man aber nicht begreifen kann, ist, daß dieselben Zeitungen die ihn wegen seiner Mißwirtschaft angegriffen haben, jetzt auf einmal entdecken, daß er doch ein sehr tüchtiger Staatsmann gewesen sei, dem der Staat Parahyba sehr viele Wohltaten verdanke. Man sollte doch der Wahrheit die Ehre geben und auch einen Toten nicht besser machen als er gewesen ist! War Alvaro ein begabter Mensch, so soll man das sagen; war er ein guter Familienvater und Gatte, so soll das in dem Nekrolog erwähnt werden; was man aber nicht sagen sollte, ist das, daß er ein guter Gouverneur gewesen sei. Das ganze Land weiß, daß dieses nicht der Fall war, und sein Ruf als Staatsmann wird dadurch nicht reiner, wenn man in den Nekrolog eine Höflichkeitshempe mehr sagt als angebracht. Er ist tot; er ruhe in Frieden! Man soll ihn nicht mehr tadeln, aber als Staatsmann zu loben ist er doch nicht.

Deutsch-Evangelische Gemeinde Rio de Janeiro. Rua dos Invalidos (heute Rua Menezes Vieira) Nr. 119. Jeden Sonntag Gottesdienst um 10 Uhr Vormittags; am letzten Sonntag im Monat Abend-Gottesdienst um 7½ Uhr.

Italienisch-türkischer Krieg.

Die Prüfung der türkischen Passagiere des Dampfers „Maunaba“, die die französische Regierung nach der Auslieferung anordnete, hat laut offiziellen Pariser Mitteilungen ergeben, daß von den 29 Türken 27 zweifellos zum „Roten Halbmond“ gehören. Sie dürfen ihre Reise mit dem nächsten Dampfer fortsetzen. Einer konnte seine Identität nicht genügend nachweisen und ist daher von der Weiterreise nach Tunis von einem französischen Hafen aus ausgeschlossen worden. Der letzte endlich, der schwer krank in Marseille ankam, konnte bisher noch nicht geprüft werden. Somit ist ummehrdokumentarisch festgestellt, daß die italienische Regierung sich blamiert hat. Den Dank dafür erhält sie von der Pariser Presse, die seit den Praxatzen wieder so italienfeindlich geworden ist, wie zu Beginn des Krieges. Darüber helfen auch die Freundschaftsbeteuerungen nicht hinweg, die der redselige Ministerpräsident Giolitti den Franzosen macht. Italien mag sich bei diesem Herrn bedanken, der in der ganzen Tripolisaffäre eine erstaunliche Ungeschicklichkeit bewiesen hat.

Ein nordamerikanischer Reisender, Edward Johnson, der kürzlich aus Tripolis nach New York zurückgekehrt ist, hat erzählt, die Araber leisteten den Türken große Dienste, da sie ausgezeichnete Schützen seien. Auf jeden getöteten italienischen Offizier hätten die Türken eine besondere Prämie ausgesetzt. Ueber Tunis seien auch einige Aeroplane nach dem türkischen Lager gebracht worden. Sie sollten nächsten Monats benutzt werden.

Vorläufig allerdings benutzen nur die Italiener die Flugzeuge. Am Mittwoch hat der Flieger Rossi mit

dem Deputierten und Reservehauptmann Monni einen Flug von Tobruk aus unternommen, bei dem sie einige Bomben ins feindliche Lager warfen. Der Apparat wurde von 4 Flinkenflugern getroffen, jedoch unbrauchbar zu werden. Trotz allem genügen die italienischen Streitkräfte, 80.000 Mann, noch immer nicht. Sie sollen auf 130.000 Mann gebracht werden. Die Verstärkungen sind schon in Neapel und Augusta zur Einschiffung bereitgestellt. Das wird ein toller und langwieriger „Spaziergang“!

Kabelnachrichten vom 1. Februar

Deutschland.

— Die argentinische Marinekommission kam soeben nach Danzig, um die zwei Torpedoboote, welche sie bei der Werft Schichan in Auftrag gegeben hatte, abzunehmen. Die Mannschaft für beide Schiffe ist bereits im Kieler Hafen angelangt.

— In Essen wurde der Expolizeispektor Reich wegen Spionage zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

— Aus Anlaß des offiziellen Besuches, welchen Prinz Adalbert von Preußen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika machen wird, soll ein deutsches Geschwader den vorjährigen Besuch der nordamerikanischen Flottenabteilung in Deutschland erwidern. Die deutsche Regierung richtete zu diesem Ende bereits eine Anfrage nach Washington, ob der Besuch eines deutschen Geschwaders genügt wäre.

Frankreich.

— In Orleans wurde noch rechtzeitig ein Plan, den Expreszug nach dieser Stadt zur Entlassung zu bringen entdeckt. Infolge der Entdeckung gab es verschiedene Teilnehmer an diesem Sabotageprojekt den Tod.

— Mit dem heutigen Tage erklärte sich die Auto-Taxometerführer von Paris in den Ausstand. Dabei kam es zu einigen Ausschreitungen, indem die Streiker den Arbeitswilligen sehr zusetzten, sogar mehrere Autos einfach umstürzten. Einige Personen wurden verletzt; die Polizei schritt ein und nahm viele Verhaftungen vor.

Portugal.

— Aus Lissabon läßt sich das Pariser „Petit Journal“ die benachteiligendsten Gerichte mitteilen, so, daß die Polizisten mit den Streikern gemeinschaftliche Sache machen. Dana spricht man von der Befreiung, daß Akte von Eisenbahnsabotage den Truppentransport aus der Provinz in die Hauptstadt unmöglich machen. Ja, der Präsident der Republik Dr. Manuel de Arriaga soll sogar von den monarchistischen Revolutionären ermordet worden sein, ein Faktum, das England und Spanien zum Vorwand genommen hätten, um mit Waffengewalt in Portugal zu „intervenieren“.

Aus den Nachrichten über die Vorgänge in Portugal wird man nicht mehr klug. Gestern wird noch spaltenlang von Bombenattentaten und anderen ähnlichen Dingen erzählt und heute heißt es wieder, daß die Arbeiter wieder zu ihrer Arbeit zurückgekehrt seien und der Generalstreik somit ein schnelles Ende gefunden habe. Wenn es sich wirklich um eine Erhebung handelte, wie die Telegramme das glauben machen wollten, dann muß man sagen, daß die portugiesische Regierung wirklich schwierigen Situationen gewachsen ist; wenn diese Erhebung aber nicht geplant war und die Arbeiter nur einen Streik inszenieren wollten, dann muß man derselben Regierung wieder ein ganz anderes Zeugnis ausstellen. Sie hat eine revolutionäre Erhebung gegenüber, die die Regierung stürzen und eine Änderung der Verfassung mit Gewalt herbeiführen will, angebracht; gegen die Streiker darf man aber mit demselben Scheid nicht vorgehen, weil sie doch keine Revolutionäre sind und nur ein von der Verfassung selbst zugestandenes Recht ausüben.

Die neuesten Telegramme melden, daß in Lissabon der Polizeidienst noch immer vom Militär ausübt wird, daß Rohstoffungen aber nicht mehr vorkommen. Die Zahl der Verhafteten sei riesig groß, 97 davon, darunter auch der Ex-Minister Castello Branco, werden unzulänglich behandelt. Castello Branco, der vor kurzem in Brasilien war und sich längere Zeit in São Paulo aufhielt, soll der Anführer des Streikes gewesen sein und er soll zu dem Zweck des Umsturzes von den in Brasilien lebenden portugiesischen Monarchisten große Summen konspiriert, das darf niemanden verwundern, denn er hält die monarchistische Staatsform für die bessere; was man aber diesem Feindlichen Herrn nicht zutrauen kann, ist, daß er Syndikalist und Anarchist zu seinen Bundesgenossen macht. Deshalb sehen wir in der Sache nicht den nötigen Zusammenhang und bleiben bei unserer Ansicht, daß die Lissaboner Polizei diesen Zusammenhang zwischen Monarchisten, Anarchisten und Streikern selbst konstruiert hat, um gegen unbecommene Persönlichkeiten vorgehen und den Streik mit unerlaubten Mitteln unterdrücken zu können.

Belgien.

— In der gestrigen Sitzung der belgischen Abgeordnetenkammer zu Brüssel erklärte bei der Beratung des Kolonialrats der Minister dieses Portefeuilles, Herr Reus, daß der Gouverneur von Belgisch-Kongo das Recht zum Verkaufen und Verpachten von Ländereien habe. Die Lage am Kongo sei befriedigend; die Lokalregierung habe schwer gegen die immer weiter um sich greifende Schlafkrankheit zu kämpfen.

Paraguay.

— Die Lage des aufgefahrenen brasilianischen Kreuzers „Tatoyoy“ ist noch gefährlicher geworden, denn das Wasser füllt ganz bedenklich. Man hat also keine Aussichten, das Schiff bald wieder flott zu machen, denn das könnte nur bei hohen Wasserständen geschehen. Auch ein argentinisches Kriegsschiff, „Les Andes“ sitzt im Flußsande fest. Also haben die Argentinier kein Recht, sich über die brasilianischen Seefahrer lustig zu machen. Der paraguayisch-argentinische Zwischenfall ist noch nicht beigelegt worden, was wohl auch nicht sobald geschehen wird.

Pern.

— Gerüchweise verlautet aus Lima, daß sich die peruanische Regierung auf ernste Ereignisse vorbereite, da in allen Provinzen die Mißstimmung des Heeres in dem Grade zunimmt, als die Soldzahlung weiter ausbleibt. Man befürchtet eine Revolution und begegnet deswegen mit aller größter Beharrlichkeit. Die Presse kritisiert die kleinliche Furcht der Regierung und verurteilt ihre zahlreichen, ungerechtfertigten Verhaftungen einflussreicher Personen.

Argentinien.

— Die „Banque Union Parisienne“ teilt durch die Presse mit, daß den Syndikanten, welche die argentinische Anleihe von 1911 garantierten, 40 Prozent der Titel zur Verfügung stünden.

— In der gestrigen Kammersitzung kam das Budget des Ministeriums des Äußeren für die gegenwärtige Finanzperiode zur Annahme; darin wird die Regierung ermächtigt, die argentinische diplomatische Vertretung im Ausland zu reorganisieren. Zu diesem Zwecke sollen zunächst die beiden Vertreter der Republik in Spanien und Peru, Eduardo Wilde und Garcia Maullia ihres Amtes entoben werden. Herr Epifanio Portela, bisheriger Gesandter in Rom, wird versetzt. Die Regierung bezieht sich eben, tüchtige Diplomaten für die frei gewordenen Gesandtschaften, insbesondere auch für die europäischen Posten zu ernennen, um in Zukunft Vorkommnisse, wie sie sich eben in Paraguay ereigneten, zu vermeiden.

Mexiko.

— Meutende Soldaten haben in Ciudad Juarez einen Zug geplündert und Leute ausgeschickt, um im Süden die Schienenstränge zu vernichten. Ein italienischer Arzt, der sich in mexikanischen Heere befindet, erstattet in der Hauptstadt den Behörden über die Vorkommnisse in Ciudad Juarez Bericht. Er habe beim Gange durch die Straßen der aufrührerischen Stadt 16 Leichen gesehen, darunter zwei von Nordamerikanern.

— Herr Rosse Sendelin und Georg Flügel liegen Telegramme in der Expedition dieses Blattes.

Die heisse Jahreszeit ist wieder da,

und mit ihr treten die Folgen unvorsichtiger Speisen- und Trankaufnahme wie Durchfall, Darmkatarrhe, Dysenterie usw., in den Vordergrund, Krankheitserscheinungen, die gerade in den tropischen Ländern bei Vernachlässigungen von den unheilvollsten Konsequenzen sein können. Ein wirklich ausgezeichnetes Antidiarrhoicum, das sich auch in Brasilien allerbestens bewährt hat und mehr leistet, als andere im Handel befindliche moderne Tanninpräparate ist

Bayers Tannigen,



welches unter dem Namen **COMPRIMIDOS BAYER DE TANNIGENO** in allen bekannteren Apotheken erhältlich ist. Behufs einschlägiger Literatur und Nachweis von Bezugsquellen in Brasilien wende man sich an Fred. Co. Bayer & Co., Rio de Janeiro, Caixa postal 128 Travessa Santa Rita 24.

COMPANHIA CERVEJARIA BRAHMA

Rio de Janeiro

o ck-Ale, hell, 12l Flaschen 7500

Teutonia-Pilsen 7500

Brahma-Bock, München 12l Flaschen 7500

Brahma-Porter, Typ Guinness 12l Flaschen 7500

Brahma, hell 12l 5000

Ypiranga, München 12l Flaschen 5000

Preise ohne Flaschen.

Ein Dutzend ganze Flaschen wird mit 2500, ein Dutzend halbe Flaschen mit 1300 berechnet und zurückgenommen.

Niederlage bei Ricardo Naschold & Co.

Rua Brigadeiro Tobias 55 - S. PAULO - Telephon 307

Benjamin G. Cörner

Zivil-Ingenieur

Ueberrichtet Häuserbauten in Unternehmung

und Administration. Projekte und Kostenan-

schläge für alle Arten Bauten. Lieferung

von Maschinen und Automobilen.

Bureau: Largo do Thezouro No 5

Caixa postal 98 - Telephon No. 2755

Charutos Dannemann

Sem Rival

Sem Par

Aristocratas

Rio de Janeiro.

Deutschbrasilianische Schule

Director: Th. Bauer

Rua Evaristo da Veiga 147. (Lapa)

Lehrplan klassischer Bürgerschulen unter besonderer

Berücksichtigung der hiesigen Verhältnisse. Anschluss an die

höheren Anstalten Brasiliens und Deutschlands.

Wiederbeginn des Unterrichts: Montag, den 15. Januar

1912. Anmeldungen täglich von 8-2 Uhr.

Miguel Pinoni

Rua S. Bento No. 47

S. PAULO

Bar, Restaurant, Condorei, Wein-

handlung, Kinematographentheater.

Sorvetes Gebäck Pasteten

Grosses Lager in italienischen und anderen Weinen.

Allabendlich Kinematographen-Vorstellung gratis

Möbel-Tischlerei

Henrique Reinecke

Hierdurch beehre ich mich, meiner geehrten Kund-

schaft mitzuteilen, dass ich meine Werkstatt von Rua José

Bonifacio 43 nach Rua dos Tymbiras 55 verlegt habe.

S. Paulo, den 20. Januar 1912.

Hochachtungsvoll

Henrique Reinecke.

Damen- und Herren-Schneiderei

F. Nowak & Irmão

N. 24, Rua Santa Efigenia N. 24 - São Paulo

In der Herren-Abteilung halten wir stets ein

reichhaltiges Musterlager in allen neuesten Stoffen für Anzüge,

Überzieher und Smoking.

In der Damen-Abteilung stets auch die neuesten

Modelle für Damen-Röcke und Paletots.

Grosse Auswahl in Modeblättern.

Gesucht

Teilhhaber.

Für ein äusserst gewinnbringendes

Unternehmen wird ein Teilhaber mit

ca. 5000 de Reis gesucht.

Offerten erbeten unter H. L. an

die Expedition dieses Blattes in

São Paulo.

Krankpflegerin

Gesucht für das Hospital Humberto

Primo, Alameda Ribeiro da Silva 24,

São Paulo.

Theatro Casino

Empreza: Paschoal Segreto

Direktion: Affonso Segreto

South American Tour

HEUTE - Freitag, den 2. Februar - HEUTE

Neues Programm.

Erstauftreten von AROS SATAM

Grosser Erfolg von

Fattorini-Caroli.

Lokomobilen Wolf

Generalvertreter für den

Staat São Paulo:

Krug & Co.

Largo de S. Bento 6 A

Telegramm-Adresse: Sobrao.

Caixa postal 680.

Kiessling-Sägen

Jundaby

Gegründet 1853

Die Unteranstalt vermittelt

den jungen Mädchen, die ihr an-

vertraut werden, eine vorzügliche

Erziehung und gediegene Unter-

richt.

Prospekte auf Wunsch.

Der Unterricht beginnt am 1.

Februar 1912.

Die Vorsteherin:

Rosa Fladt.

Hutgeschäft u. Fabrikation

Rua Sta. Efigenia 124.

Grosse Auswahl in weichen und

steifen sowie Strohhüten in ver-

schiedenen Qualitäten für Herren und

Kinder.

Auch wird jede Bestellung in kür-

zester Frist auf prompteste ausge-

führt, ebenso werden Filzhüte in

stark und weich, sowie Stroh- und

Pannas gewaschen und wie neu

hergestellt, auch Seidenhüte aus-

gebügelt.

Grosses Lager von Herren- und

Kindermützen.

William Dammenhain

N. 124 Rua Santa Efigenia N. 124

Gesellschaft Germania

São Paulo

Vorläufige Anzeig.

Sonntag, den 17. Februar 1912

Grosses bairisches Bundesschiessen

Weitere Nachrichten werden den Mitgliedern dieser Tage durch Zirkulare zugehen.

Pflüge Rud. Sack, Leipzig.



Anerkannt das beste in Konstruktion und Material.

Kataloge und Informationen bei den alleinigen Vertretern

Bromberg, Hacker & Co.

Rua da Quitanda N. 10

Caixa Postal 756

Telephone 1070

S. PAULO

Gebildete deutsche Dame

sucht Stellung zur Führung eines

Haushalts oder als Hilfe in dem-

selben. Offerten unter „B. B. 200“

an die Exp. ds. Bl., S. Paulo. 392

Verkäuferin.

Gesucht wird zum 1. Febr.

geschickte Verkäuferin.

Offerten sind zu richten an

Caixa 507, S. Paulo. 374

Copeira.

Gesucht wird eine gute

Copeira, die auch andere

Hausarbeiten verrichtet, ge-

gen hohen Lohn. Referen-

zen erforderlich. Rua Dr.

Abranches 55 (Sta. Cecilia),

São Paulo. 396

Deutscher

in mittleren Jahren sucht Stellung

Spricht englisch, französisch u. etwas

spanisch. Offerten unter „Deutscher“

an die Exped. d. Bl., S. Paulo.

Guter Chauffeur

gesucht. Avenida Martin Bur-

chard 1, São Paulo. 404

Junger Kaufmann

sucht ein hübsches Zimmer, eventl.

mit Pension. Offerten unter H. S.

an die Exp. d. Bl., S. Paulo. 401

2 kleine freundl. Zimmer

mit oder ohne Möbel zu vermieten.

Rua da Victoria 73, S. Paulo. 400

Bäcker gesucht

der auch am Ofen arbeiten kann.

Näheres in der Expedition dieses

Blattes in São Paulo. 397

Freundl. einfach möbl. Zimmer

an 1 oder 2 Herren sofort zu ver-

mieten. Gas, warmes und kaltes

Bad im Hause. Rua Vergueiro 66,

Liberdade, S. Paulo. 393

CASA LUCILLUS

Neue

Holl. Vollerhinge

Räucherlachs

Lachsheringe

Bücklinge

Matjes-Heringe

Räucher aal

Aal in Gelee

Lachs in Gelee

Lucillus-Heringe

Sandwichs-Pains

Rua Direita N. 55-B

São Paulo

Zu vermieten

in Hygienopolis (Rua Maranhão)

ein Zimmer (möbliert oder un-

möbliert). Offerten unter „A. Z.“

an die Exp., S. Paulo. 403

Gesucht

einige Arbeiter und Lehrlinge von

der Seifen- und Parfümerie-Fabrik

Rua Mato Grosso 6 S. Paulo. 391

Tüchtiger Mechaniker

per sofort gesucht. A. Rose & Ir-

mão, Rua São João N. 193, São

Paulo. 393

Hausmädchen

oder Frau wird für alle Arbeit-

n gesucht. Rua S. João N. 259, São

Paulo. 389

Eine Dame

für französischen, englischen

und deutschen Unterricht ge-

sucht. Rua S. João 259, São

Paulo. 390

Dienstmädchen

gesucht für einfachen Haushalt auf

1. Februar. Rua da Consolação 173,

S. Paulo. 345

Gesucht

ein ordentliches Mädchen, 15-16

Jahre alt, für häusliche Arbeiten.

Zu erfragen Rua Triunfo 17, São

Paulo. 402

Kinderfrau

oder Mädchen gesetzl. im Alter

für ein 9 Monate altes Kind,

wird per sofort gesucht. Rua

Maranhão 3, Hygienopolis, São

Paulo. 501

Maurermeister.

Gesucht für sofort ein selbst-

ständig arbeitender Maurer-

polier für Curitiba (Paraná)

in dauernde Stellung. Selb-

stiger muss der portugiesisch.

Sprache mächtig sein und

gute Referenzen über bisherige

Tätigkeiten aufweisen.

Nur solche, welche obige

Bedingungen erfüllen kön-

nen, wollen Angebot mit ge-

halts-Ansprüchen an Caixa

postal M. S. Paulo, senden.

Tüchtige

Maschinenschlosser

verlangt H. Neumann, Rua dos Gus-

mões 53, São Paulo.

Möbliertes Haus zu vermieten,

komfortabel eingerichtet,

enthaltend: Salon,

Speisezimmer, Wohnzim-

mer, Schlafzimmer, Küche,

Bade- und Mädchenzim-

mer, grosse gedeckte und

bewachsene Terrasse,

zum 1. April auf 5 Mo-

nate. Zu erfragen in der

Exp. ds. Bl. 58

Sport-Club Germania

São Paulo

Donnerstag, den 8. Februar

Abends 8 1/2 Uhr

im Clublokal „Progreior“

Ausserordentliche Generalversammlung

Tagesordnung:

1) Verlesen des Protokolls der letz-

ten Versammlung.

2) Organisationsplan der Capitais;

3) Besprechung des Sportfestes;

4) Verschiedenes.

In Anbetracht der Wichtigkeit des

Punktes 2 der Tagesordnung werden

vor allen Dingen die Spieler dringend

gebeten, zu erscheinen.

Der Vorstand.

Terrain.

Ein Terrain, 40 m Front u. circa

90 m Tiefe, mit tragenden Obst-

bäumen bepflanzt, 10 Minuten von

Paraíso, Avenida u. Villa Mariana-

Bond gelegen, ist im ganzen oder

geteilt zu 4000 per Quadratmeter

zu verkaufen. Auf Wunsch kann die

Hälfte auf Hypothek stehen bleiben.

Näh. Rua do Seminário 32, S. Paulo

Zu vermieten

schön möbliertes Zimmer Fenster

nach dem Garten, Bad und Gas im

Hause. Rua Vergueiro 290, São

Paulo. 503

Pensão Heib

Rua Quintino Bocayuva N. 38

S. PAULO

Pension per Monat 80\$

einschliesslich Maltheiten 2\$

Reiche Auswahl von gut-

gepflegten Weinen, Ge-

tränken und sonstigen Ge-

tränken.

Aufmerksame

Bedienung.

Massage-Anstalt

von Otto Koch Junior

approbiert an der kgl. Universität zu

Berlin.

Behandlung nach streng wissen-

schaftlichen Vorschriften von fol-

genden Leiden:

Migräne, Neuralgie, Krämpfe, Rücken-

marksleiden, Veitstanz, Asthma, Keh-

lkopf- und Lungen-Katarrhe, Gripp-

Husten, Euphysem, Fracturen, Gelenk-

krankheiten der Verdauungsorgane,

Magenverwundung, Wassersucht, Le-

ber-, Nieren- und Blase-Leiden, En-

gische Krankheiten, Gelenk- u. Mus-

kellern, Rheumismus, Hüftgelenk-Ent-

zündung, Muskellähmung, Schwund,

Die Anstalt ist mit den modern-

sten Apparaten ausgestattet für

Wasserbehandlung, Lichttherapie,

Medizinische Bäder, Kräftebäder nach

Kneipp-Lothman, Moorlauge, Eisen-

moor-, Eichenholze, Kohlensäure-,

Schwefel-Bäder etc.)

Für die Behandlung von Damen

steht eine Masseuse in der Ver-

fügung.

Lustiges aus allen Weltgegenden.

Ein unablässig Schelten, Tosen
Entströmte ihrer Lippen Rosen.
Sie ging und kam nur mit Gebrumm,
Und schlug und schimpfte stets herum.
Bald war ihr dies und das zu schlecht,
Und dann der Gast im Eck nicht recht.
Da plötzlich ward der Ruf vernommen:
„Tartaren kommen!“
Jetzt floh das Volk in Furcht und Grauen,
Doch sie wölbt lächelnd ihre Brauen,
Denn Furcht kennt sie vor keinem Mann.
Kommt es auf Streit und Zank nur an.
Da sprengt auch ein Tartar zu ihr,
Mit Katzenblick und Beutegier.
Den reizte gleich der Wuchs Theresens,
Denn macht er wenig Federlebens.
Schlang rasch den Arm um ihren Leib
Und hob zu sich auf's Roß das Weib.
Gar traurig stand und sah's der Gatte,
Denn man die Frau gestohlen hatte.
Er sah ihr nach, bis sie verschwand,
Zerdrückt die Tränen mit der Hand.
Und seufzt, als sie verschwunden war:
„Armer Tartar!“

Mann und Frau.

Geht ein Herr und eine Dame auf der Straße, und der Herr sieht schweigend vor sich hin, so ist es Mann und Frau. Wendet der Herr kein Auge von der Dame, oder spricht er eifrig mit ihr, so ist es nicht Mann und Frau. Sitzt ein Herr im Theater neben einer Dame und mustert mit dem Opernglas Logen und Parquet, so ist es Mann und Frau. Sitzt er halb ihr zugewendet und sieht weniger auf die Bühne als auf sie, so ist es nicht Mann und Frau. Sitzt eine Dame und ein Herr steht dabei, ohne das Notenblatt umzuwenden, so ist es Mann und Frau; hält er schon früher das Blatt in der Hand, um es umzuschlagen, so ist es nicht Mann und Frau.

Weib — Frau — Gemahlin.

Wenn man aus Liebe heiratet, wird man Mann und Weib; wenn man aus Bequemlichkeit heiratet, Mann und Frau, und wer aus Verhältnissen heiratet, Gemahl und Gemahlin. Man wird geliebt von einem Weibe, geschont von seiner Frau, geduldet von seiner Gemahlin. Die Wirtschaft besorgt ein Weib, das Haus besorgt eine Frau, den Ton eine Gemahlin. Wenn man krank ist, wird man gepflegt von dem Weibe, besucht von der Frau, und nach dem Befinden erkundigt sich die Gemahlin. Man geht spazieren mit seinem Weibe, man fährt aus mit seiner Frau und macht Partien mit seiner Gemahlin. Unseren Kummer teilt das Weib, unser Geld die Frau und unsere Schulden die Gemahlin. Sind wir tot, so beweint uns unser Weib, beklagt uns unsere Frau und geht in Trauer wegen uns unsere Gemahlin.

Guckt Euch nicht nach ihnen um!

Mel.: Morgengrot, Morgengrot

Modenschau,
Modenschau,
Hält jetzt jede schicke Frau.
Roben, Mäntel, Jupes und Mieder—
Alle Formen kehren wieder,
Jeder weiß es, der vom Bau ...

Aber Weh!
Was ich seh!
Kalt durchläuft's mich bis zur Zeh!
Da steht eine Figurine,
Trägt 'ne kleine Krinoline.
Als die letzte Nouveauté! ...



Die türkische Gebietsabtretung an Ägypten.
Das im Osten der Libyen, dicht an der ägyptischen Grenze gelegene Gebiet umfasst den Küstenstreifen und das Hinterland des Salens und Meerbusens von Solun und hat einen Flächeninhalt von 200 Quadratmeilen. Der See, einer der besten im ganzen Mittelmeer, soll flach befähigt und zu einem wichtigen Flottenstützpunkt ausgebaut werden. Glaubt, das die Oberhoheit über Ägypten hat, wäre dann in der Lage, das Mittelmeer zwischen Cyren und Malta zu sperren. Der von den Italienern seit September besetzte Hafen Tobruk würde dadurch stark entwertet.

Seinen Leib
Schützt das Weib.
Wie es will, zum Zeitvertreib.
Gestern noch die Gertenschlanke,
Und von Hüften kein Gedanke
... Heute Reifen um den Leib! ...

Als die Fuß
Aus Caprice
Ganz sie zeigte — ich verzeh's.
Sah sie auch wie ein Harung,
War es doch 'ne Offenbarung,
... Alles ging noch — außer dies ...

Jeder Mann,
Der es kann,
Kämpfe mit dagegen an.
Perlen tragen sie und Fransen.
Und man kann sie doch nicht ansehen.
... Fluch dem Hirn, das dies ersann! ...

Publikum,
Sei nicht dumm,
Bleib bei solchem Greul nicht stumm.
Alle Frauen, alle Fräulein,
Sehe darins — zum Heulen.
... Guckt euch nicht nach ihnen um ...

Kleine Bosheiten.
Der Dichter verhält sich zum Verschnitten wie
der Traum zum Schwindel.

Der beste Heiratsvermittler ist ein drängender
Gläubiger.

Liebesreminiszenzen sind Grabsteine mit heiteren
Inchriften.

Für Küche und Haus.

Kaffeekekuchen. Man nimmt 125 gr gebrannten und gemahlene Kaffee, gießt eine Maß kochende Sahne darüber und läßt ihn damit, gut zugedeckt, stehen, bis sie erkaltet ist; dann gießt man die Sahne durch ein Haarsieb so klar wie möglich ab, quirlt die nötige Menge feines Mehl hinein und läßt es unter beständigem Rühren auf dem Feuer dick werden. Wenn die Masse erkaltet, gibt man 125 gr Zucker dazu, rührt alles wohl zusammen, gibt zuletzt flüssige Schokolade von 7 Eiweiß dazu und bäckt es 1 bis 1 1/2 Stunde in einer Mehlspeisenform.
Kochkäse. Saure Milch wird abgerahmt und sehr warm gestellt, so lange, bis das Dicke nach

den Kohlen liegen, und läßt sie — ohne sie jedoch weiter kochen zu lassen — so stehen, bis die Masse hart wird, worauf die Tassen zum Abkühlen in kaltes Wasser gestellt werden. Der so erhaltene Käse wird in Würfel geschnitten und mit heißer Fleischbrühe angerichtet.

Vermischte Nachrichten.

Der „väterliche“ Gefängnisdirektor.
Aus Petersburg wird geschrieben: In dem Gefängnis zu Naltschik führte Gouvernementssekretär Petroff das Regiment. Er hatte nichts von den gestrengen Herrn an sich, der die Gefangenen die eiserne Zuchtrute kosten läßt. Nein, er legte wahrhaft väterliche Gefühle für die unglücklichen Eingekerkerten an den Tag. Besonders waren es die großen Kriminalverbrecher, die bei ihm einen Stein im Bett hatten. Petroff war nach Kräften bemüht und besorgte ihnen Aufenthalt in der Strafanstalt zu einem angenehmen zu machen, verschaffte ihnen jeden beliebigen Komfort, den die Verbrecher wünschten. Auch Vorrechte, die nicht recht mit dem Strafkodex für Gefangene in Einklang stehen wollten, verschiedener Zeitvertrieb und Vergnügungen, wurden den Verbrechern gestattet. Der gütigste Gefängnisdirektor ging in seiner väterlichen Fürsorge für die ihm anvertrauten Schutzlinge sogar so weit, daß er ihnen „Urlaub“ in die Stadt gewährte, damit die von dem Schicksal Benachteiligten in Gesellschaft von Verwandten und Freunden ihre trüben Geister etwas aufheitern und ... auch für die Bewerkstelligung einer etwaigen Flucht Sorge tragen könnten. „Ein wahrer Daniel“, riefen die Gefangenen begeistert. Doch hatten all diese gerühmte Gutmütigkeit, all diese Nachsicht und Gewogenheit des liberalen Gefängnisdirektors eine tieferliegende Ursache als etwa die Phantasterei eines Neuerers. Die „väterlichen“ Gefühle des Herrn Petroff hingen nämlich von der Freigebigkeit und dem Geldbeutel der Verurteilten ab, wie das Barometer vom Luftdruck. Zeigte der Gefangene sich bereit, eine recht beträchtliche Anzahl runder Goldstücke in die Hand des Direktors gleiten zu lassen, so konnte er sich aller gewünschten Vorrechte, bis zu Spazierfahrten in die Stadt erfreuen. Wenn aber der arme Kerl von einem Verbrecher, der nichts hatte, als seine Vergangenheit, auch etwas von dem Wohlwollen des Herrn Petroff erwartete, so war er stark im Irrtum. Der Gefängnisdirektor zeigte sich da in seiner wahren Gestalt. Bedrückte die Gefangenen auf jede erdenkliche Art, ließ sie kleine Insubordinationen furchbar büßen; verweigerte ihnen ein Widersprechen mit ihren Verwandten. Die bedrückten Gefangenen reichten dem auch mehr als einmal Klagen über den Vorsteher ein. Doch mit großer Geschicklichkeit verstand Petroff immer wieder vermittelte persönliche „Erklärung“ und Gegenberichten das Schwere von seinem Haupte abzuwenden. Manchmal wurden die „Verleumdungen“ wohl auch zur gerichtlichen Verantwortung gezogen. Erst kürzlich gelang es, die Larve von dem Gesicht des Gefängnisdirektors zu reißen und ihn dem Gericht zu übergeben. Möglicherweise wird Petroff in demselben Gefängnis seine Strafe für die ungesetzlichen Handlungen abbüßen müssen, wo er bisher als beliebtes und von den andern gefürchtetes Oberhaupt gewaltete.



Vom italienisch-türkischen Kriegsschauplatz: Italienische Soldaten mit erbeuteten türkischen Fahnen.

oben kommt. Dasselbe tut man nun in einen Probetopf und legt diesen unter die Presse; ist die Masse trocken, wird sie in einer Schüssel zerkleinert und so lange mit den Händen zerknetet, bis keine Stücken mehr darin sind. Mit Salz und Kümmel nach Geschmack vermischt, setzt man die Masse, 3 bis 4 Tage zugedeckt warm, so lange, bis der Käse sich lang zieht. Dann wird er in einen Schmortopf mit so viel frischer Butter beigesetzt, wie man ungefähr an Wasserreife würde. Nachdem der Käse unter Umrühren nur aufgekocht, ist er fertig und am anderen Tag essbar! Leicht zu vertragen! Fein schmeckend!

Eierkase-Suppe. 3 ganze und 3 gelbe Eier werden in 1/2 Liter kalter, kräftiger Fleischbrühe verführt, mit Salz und Muskatnuß gewürzt und zweimal durch ein Haarsieb gegossen. Diese Masse füllt man in mit ein wenig Butter ausgestrichenen Kaffeetassen, stellt letztere in siedend heißes Wasser, bedeckt sie mit einem Blechdeckel, auf dem glüh-

Austro - Americana

Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Triest

Nächste Abfahrten nach Europa:
Eugenie 6. März
Sofia Hohenberg 20. März
Atlanta 3. April
Martha Washington 7. April

Der Post-Dampfer
Laura
geht am 6. Febr. von Santos nach Rio, Almeria, Neapel und Triest.
Passagierpreis 3. Klasse nach Almeria 170 Franc
nach Neapel 195
nach Triest 125/4000
Diese modern eingerichteten Dampfer besitzen komfortable Kabinen für Passagiere 1. und 2. Klasse, auch für Passagiere 3. Klasse ist in liberalster Weise gesorgt. Geräumige Speisezimmer: Waschlöschen stehen zu ihrer Verfügung.
Schnelle Reisen.
Wegen weiterer Informationen wende man sich an die Agenten

Rombauer & Co.
Rua Visconde de Inhauma 84 — Rua 11 de Junho N. 1
RIO DE JANEIRO
Gordiano & Comp.
S. PAULO — Rua 15 de Novembro 27-A.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Passagier-Dienst:
Cap Roca 9. Februar
Cap Verde 12. April
Cap Roca 26. April
Passagier- und Frachtdienst:
Bahia 20. Februar
Pernambuco 27. Februar
Tijucas 5. März
Petropolis 26. März
S. Paulo 2. April
Belgrano 23. April
San Nicolas 7. Mai
Bahia 21. Mai
Schnelldienst zwischen Europa, Brasilien und Rio de Janeiro:
Nächste Abfahrten nach Europa:
Cap Blanco 9. Februar
Cap Vilano 28. Februar
Cap Finsterterre 6. März
Cap Arcona 19. März
Nach Rio de Janeiro:
Cap Vilano 7. Februar
Cap Arcona 28. Februar
Cap Ortelal 19. März
Cap Blanco 1. April
Alle Dampfer dieser Gesellschaft sind mit den modernsten Einrichtungen versehen und bieten deshalb den Passagieren 1. u. 3. Klasse den denkbar größten Komfort. — Diese Dampfer haben Arzt an Bord, ebenso wie portugiesischen Koch und Aufwärter und bei sämtlichen Klassen ist der Tischwein im Fahrpreis mit eingeschlossen bei Portugal. — Wegen Frachten Passage und sonstigen Informationen wende man sich an die Agenten

E. Johnston & Co., Limited
Rua Frei Gaspar 12, SANTOS — Rua Alvarez Penteado 21 (sob.) S. Paulo.

R.M.S.P.P.S.N.C.

The Royal Mail Steam Packet Company.

Mala Real Ingleza
Nächste Abfahrten nach Europa:
Oravia 31. Januar
Amazon 6. Februar

Der Schnell-Dampfer
Amazon
geht am 6. Febr. von Santos nach Rio, Bahia, Pernambuco, São Vicente, Madeira, Lissabon, Leixões, Vigo, Cherbourg und Southampton.

Der Schnell-Dampfer
Asturias
geht am 6. Febr. von Santos nach Montevideo und Buenos Aires. Calao. Alle Dampfer haben Arzt, Stewards, Stewardessen und französischen, portugiesischen und spanischen Koch an Bord. Es werden Eisenbahnbillets von LA PALME nach PARIS verkauft. Alle weiteren Auskünfte werden in der Agentur erteilt.
Rua S. Bento N. 50 — S. Paulo

Metallfadenlampen

"GRAETZ"

sind die dauerhaftesten und sparsamsten im Gebrauch

Fabrikanten: **Ehrich & Graetz** Berlin
General-Agenten: **Bellingrodt & Meyer** Rio de Janeiro
Ersparnis im Stromverbrauch 75%

Dr. Lehfeld Advokat
Von der Reise zurück.
Büro: Rua da Quitanda 8 I
Sprechstunden 12 3 Uhr.

ARP & Co.
Grosses Lager in Nähmaschinen der bekanntesten Fabriken
Gritzner & New Home
sowie der registrierten Marken:
—Vibratoria, Oscillante, Rotatoria, Familia und A Ligeira—
Einzige Agenten und Importeure des
Schlüsselgarns von Ackermann.
Komplettes Sortiment in
Waffen, Eisenwaren, Kurz- und Manufaktur-Waren
Exporteure von Rohgummi und anderen nationalen Produkten.

Rio de Janeiro:
Rua do Ouvidor 102
Rua do Rosario 113
Depot:
Rua da Quitanda 52
Telegraph-Adresse: ARPECO

Filiale in Hamburg:
Barkhof 3, Mönkebergstrasse.
Telegraph-Adresse: ARPECO

Wöchentliche Passagierdienst zwischen Rio de Janeiro und Porto Alegre, anlaufend die Häfen Santos, Paranaíba, Florianópolis, Rio Grande und Porto Alegre

Angang der Schiffe von Santos nach dem Süden jeden Sonntag.
Paranaíba Montag
Florianópolis Dienstag
Ankunft in Porto Alegre Freitag.
Der neue Dampfer
ITAPUCA
geht am 4. Februar von Santos nach Paranaíba, Florianópolis, Rio Grande, Pelotas und Porto Alegre.
Diese Dampfer haben ausgezeichnete Räumlichkeiten für Passagiere und haben Eiskammern.
Die Gesellschaft macht den Absendern und Empfängern der durch ihre Schiffe transportierten Güter bekannt, dass die letzteren in Rio an dem Armasen Nr. 13 kostenlos empfangen und abgeliefert werden.
Nähere Auskunft:
Rua 15 de Novembro 86 (Sobrado), SANTOS

Feuerversicherungs-Gesellschaft

Guardian Assurance Company Ltd.
LONDON
Etabliert seit 1831

Kapital Pfd. 2.000.000
Fonds „ 6.400.000
Jährliche Einnahmen „ 1.180.000
Diese Gesellschaft nimmt die Versicherung von Magazinen, Warenbeständen, Wohnhäusern, Möbeln etc. für mässige Prämien.

AGENTEN:
E. Johnston & Comp., Ltd.
Rua Frei Gaspar N. 12(sob.) - SANTOS

Pensão Alemã

22 - Rua José Bonifácio - 22
Filialen: Rua José Bonifácio Nr. 35-A, 35-B und 37
Schön möblierte Zimmer für Familien und Reisende.
Pension pro Monat . 70\$000
Einzelne Mahlzeiten . 1\$500
mit halbe Flasche Wein 2\$000
30 Vales für je eine Mahlzeit R. 37\$000.
Fichtler & Moeller.

Deutsches Hutgeschäft

von —
Henrique Möntmann & Co.
S. PAULO — Rua Direita N. 10-B — S. PAULO.
Empfehle alle in- und ausländischen Waren, ausserdem unsere altbekannte Werksstoffe
zur Anfertigung von allen Sorten Hüten. — Spezialität: Seidene Zylinderhüte. — Reformieren von weichen und steifen Hüten nach den neuesten modernsten Formen sowie Waschen und Fernern von Panama- und Strohhüten nach neuem System.

Progredior

Grosses Restaurant und Bierauschank.
von —
Leiroz & Livreri
Rua 15 de Novembro N. 8
Jeden Abend Konzert
ausgeführt von einem erstklassigen Sextett.
Mittwochs von 3 bis 5 Uhr
Five o'clock tea

Dr. Stapler
ehem. Assistent an der allgem. Poliklinik in Wien, ehem. Chef-Chirurg div. Hospitäler etc. Chirurg am Portugies. Hospital
Operateur und Frauenarzt.
Rua Barão de Itapetinga 4.
Von 1-3 Uhr.
Telephon 1407. 6

Hotel Albion
Rua Brigadeiro Tobias 89: 3. S. Paulo in der Nähe der englischen und Sorocabana-Bahnhöfe.

Dr. Nunes Cintra
ist von seiner Reise nach Deutschland zurückgekehrt und steht seinen Klienten wieder zu Diensten.
Spezialität: Krankheiten der Verdauungsorgane, der Lungen, des Herzens und Frauenkrankheiten.
Wohnung: Rua Duque de Caxias N. 30-B. Sprechstunden: Palais Bamberg, Rua 15 de Novembro. (Eingang v. d. Rua João Alfredo 3.)
Spricht deutsch.

Abraão Ribeiro
Rechtsanwalt
Spricht deutsch.
Sprechstunden von 12-4 Uhr
Büro:
Rua Commercio No. 9
Wohnung:
Rua Maranhão No. 3

Fritz Haak

Praga Republic 58, Telefon 157
SANTOS.
Bar-Restaurant-Chop
Kinematographische Vorstellungen für Familien.
Jeden Abend neues Programm.
Eintritt frei

Zahnärztliches Kabinett
Dr. Ferdinand Worms.
alleiniger, diplomierter, deutscher Zahnarzt und sehr bekannt in der deutschen Kolonie mehr als 20 Jahre tätig. Modern und hygienisch eingerichtetes Kabinett. Ausführung aller Zahnoperationen. Garantie für alle prophylaktischen Arbeiten. Schmerzloses Zahnziehen nach ganz neuem privilegierten System. Auch werden Arbeiter gegen monatliche Teilzahlungen ausgeführt.
Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr Nachmittags. (307) 8 — Praça Antonio Prado — 8
Wohnung: General Jardim 18.

Landwirtschaftliche Maschinen aller Art

aus den Werken von
John Deere & Co. und Deere & Mansure Coy
Moline U. S.

Pflüge, Eggen, Cultivadores, Semeadores etc.
Lager aller gangbarsten Maschinen.
Alleinige Vertreter:
HERM. STOLTZ & Co.
Rio de Janeiro:
Avenida Central N. 64-74
S. Paulo:
Rua Alvarez Penteado N. 12